



Die Brücke



**Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft
sudetendeutscher Sozialdemokraten**

Jahrgang: 2009

Nummern:

19/März 2009 – 20/Juni 2009 –
21/September 2009 – 22/Dezember 2009

Themen:

Vor 90 Jahren: Die Gründung der DSAP
Zum 20. Todestag von Adolf Hasenöhrl
Enthüllung der Gedenktafel in Flossenbürg
Sudetendeutscher Tag in Augsburg
Wochenendseminar im Kloster Tepl
Verleihung des Wenzel-Jaksch-Preises an Prof. Dr. Otto Pick
Gedenken am Grab von Josef Seliger
Bericht zur Bundesversammlung 2009



Die Brücke

Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 19 – März 2009

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde!

Wir starten in ein neues Jahr mit großen Plänen, was unsere Gemeinschaft betrifft, und in ein politisch ereignisreiches Wahljahr, was die deutsche Sozialdemokratie betrifft.

Am 25. April werden wir in der Gedenkstätte Flossenbürg eine Tafel zur Erinnerung an die vielen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, die hier im Dritten Reich für ihre politische Überzeugung leiden mussten oder gar starben, anbringen. Wir würden uns über eine große Teilnehmerzahl sehr freuen. Unter der Leitung von Karl Garscha findet ein Seminar zum Gedenken an Josef Seliger und seine Politik am Beginn der Ersten Tschechoslowakischen Republik in Kloster Tepl statt; zum ersten Mal veranstalten wir ein Seminar in Tschechien. Für unsere Vortragsveranstaltung anlässlich des Sudetendeutschen Tages in Augsburg freuen wir uns darüber, alte Mitstreiter wieder zu sehen bzw. neue zu treffen. Das letzte Wochenende im August ist einer Veranstaltung zur 90. Wiederkehr des Gründungsparteitags der DSAP in Teplitz gewidmet, mit Teilnehmern aus den sozialdemokratischen Parteien Österreichs, Tschechiens und Deutschlands. Um Einzelheiten zu erfahren, können sich Interessierte an die Geschäftsstelle in München wenden. Im Moment bemühen wir uns um geeignete Räumlichkeiten und Übernachtungsmöglichkeiten in Teplitz. Trotz größter Bemühungen ist es nicht gelungen, genügend Mitreisende für Kanada zu gewinnen. Es bleibt die

Aussicht auf die Feierlichkeiten anlässlich des 75. Jahrestages der Emigration. Die Bundesversammlung im Oktober beschließt dann ein ereignisreiches und mit interessanten Veranstaltungen ausgefülltes Jahr.

Das alles geht nur, wenn die finanzielle Grundlage vorhanden ist. Deshalb darf ich an die Überweisung der Mitgliedsbeiträge erinnern. Wir brauchen das Geld dringend, um unsere Arbeit so fortzusetzen, wie wir sie uns wünschen und wie wir meinen, dass sie der alten Tradition unserer Partei würdig ist und gerecht wird.

Europa steht vor der Wahl. Am 7. Juni wird das Europäische Parlament neu gewählt. Spitzenkandidat der SPD ist Martin Schulz. Nicht zuletzt ist die Entwicklung in Europa besonders bedeutsam für uns sudetendeutsche Sozialdemokraten, denen die Versöhnung mit unseren tschechischen Landsleuten eine Herzensangelegenheit ist. Seit eh und je haben wir erklärt, dass allein ein freizügiges Zusammensein in einem einigen Europa die Fortführung unserer Gemeinsamkeit in den böhmischen Ländern sein kann und nur so Konflikte und Kriege für diese und künftige Generationen vermieden werden können. Deshalb sollte es gerade für uns selbstverständlich sein, zur Wahl zu gehen, um die sozialdemokratische/sozialistische Fraktion des Europäischen Parlamentes so stark wie möglich zu machen

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut A. Eikam

Termine

03.-05.04.: Seminar in der Reihe *Nachbar Tschechien – Zukunft mit Tschechien* in Kloster Tepl (Klaster Tepla).

Näheres und Anmeldung: Karl Garscha, Tel. 08062-9559.

25.04., 10.00 Uhr: Enthüllung einer Gedenktafel im ehem. KZ Flossenbürg. Festredner: Dr. Max Mannheimer.

25.04., 14.00 Uhr: Landeskonzferenz Bayern mit Neuwahlen in Flossenbürg, Gaststätte Gaisweiher.

Nach Flossenbürg wird ein Bus eingesetzt (die Mitfahrt ist kostenlos): ab Dachau um 7.00 Uhr, ab München (Hotel Wolff) um 7.30 Uhr. Näheres und Anmeldung bei Günter Beiter, Bundesgeschäftsstelle.

30.-31.05.: Sudetendeutscher Tag in Augsburg.

29.-30.08.: Gedenkfeier in Teplitz: Gründung der DSAP vor 90 Jahren.

16.-18.10.: Bundesversammlung mit Wahlen in Brannenburg.

Einladung nach Augsburg

zur Teilnahme an unserer 6. Vortragsveranstaltung
im Rahmen des Sudetendeutschen Tages
am Samstag, 30. Mai 2009, 15.30 Uhr, im Messezentrum,
Tagungscenter Ebene 2, Raum 2.24B.

Christa Naaß, MdL,

stellv. Vorsitzende der BayernSPD Landtagsfraktion,
wird über das Thema referieren:

Die Sudetendeutschen in Europa.

Wir freuen uns auf Dein bzw. Ihr Kommen.

Wie in früheren Jahren wird ein Bus eingesetzt (kostenlose Mitfahrt).
Anmeldung in der Bundesgeschäftsstelle (siehe Impressum).

Vor 90 Jahren: Die Gründung der DSAP

Von Martin K. Bachstein

Längst vorbei ist die Zeit, als noch Zeugen der Anfangsjahre der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei in der Ersten Tschechoslowakischen Republik unter uns weilten. Ernst Paul war einer der Letzten, die noch am Teplitzer Gründungsparteitag teilgenommen hatten, damals im Jahre 1919, gerade aus dem Ersten Weltkrieg zurückgekehrt und kaum 24 Jahre alt. Ernst Paul erinnert sich, wie die Stimmung im Lande nach dem Zerfall Österreich-Ungarns und der ohne Beteiligung der deutschen Bevölkerung entschiedenen Gründung der Tschechoslowakei geradezu auf die deutsche Sozialdemokratie zulief. Zum Beispiel stieg die Mitgliederzahl im Jugendverband im Kreis Bodenbach-Böhmisch-Leipa von 350 im Jahre 1918 auf über 4000 im Jahr darauf. Und Rudolf Heeger aus Jägerndorf berichtete auf dem Teplitzer Gründungsparteitag von über 200 000 eingeschriebenen Mitgliedern der DSAP - ein gewaltiger Anstieg. Bei den Gemeindewahlen im Sommer 1919 wurden von den 36 Gemeinden des Bezirks Teplitz in 22 sozialdemokratische Bürgermeister gewählt, ein vor dem Weltkrieg unvorstellbares Ergebnis.

Verantwortlich für diesen Aufschwung waren verschiedene Faktoren. Es waren nicht nur die materielle Not unmittelbar nach dem verlorenen Krieg, die Teuerung und Arbeitslosigkeit, sondern es lag wohl auch an der Stimmung im Lande, die einen grundlegenden Wandel in der Gesellschaft forderte. Diese Veränderung konnte kaum von den diskreditierten bürgerlichen Parteien, die sich mit der unterlegenen Monarchie und deren unrealistischen Kriegszielen verbündet hatten, erbracht werden. Die Hoffnung ruhte deshalb auf der im politischen Sinne unverbrauchten Sozialdemokratie und auf ihrem charismatischen, sehr populären Führer Josef Seliger, der bei der versuchten Gründung eines selbständigen Deutschböhmens die Position des Landeshauptmannstellvertreters bekleidet hatte.

Seliger spielte in der großen nordböhmischen Landesorganisation der altösterreichischen Sozialdemokratie seit vielen Jahren eine führende Rolle. Wahrscheinlich war es auch wegen seiner starken Persönlichkeit und aufgrund seines bisherigen Wirkens in Teplitz-Schönau, dass nicht Reichenberg, sondern Teplitz zum Sitz der Landesorganisation bestimmt wurde. Andere Zentren der Partei waren Brünn und Troppau. Die Mährer unter Dr. Ludwig Czech waren zunächst nicht begeistert, dass das Zentralsekretariat der neuen Partei im fernen Nordböhmen angesiedelt werden sollte; es ist aber anzunehmen, dass der politische Rückhalt Seligers so groß war, dass sich die Mährer mit ihren Vorbehalten gegen Teplitz von Anfang an in der Defensive befanden. Die Bedenken der Brünnner hatten aber auch noch einen anderen Grund: Sie befürchteten, dass die Nordböhmern sich politisch eher an die SPD im preußischen Berlin anlehnen und dem Wiener Austromarxismus gegenüber kritisch eingestellt sein würden. Wie dem auch sei, Seliger sollte kein langes Leben beschieden sein; er starb bevor sein politisches Credo als selbständiger Parteiführer deutlich werden konnte. Er war jedenfalls in den Jahren von 1918 bis zu seinem Tode im Jahre 1920 ein zwar orthodoxer Sozialdemokrat, der aber immer bereit war, den Realitäten und Notwendigkeiten der großen politischen Herausforderungen offen und pragmatisch gegenüberzutreten. Diese Grundeinstellung erklärt auch, weshalb er mit dem nationalpolitisch ungläubwürdigen, ja sogar verlogenen Austromarxismus wenig anzufangen wusste.

Dieser Aspekt ist von einiger Bedeutung für die Anfangsjahre der DSAP, weil er einer der Gründe war für die Unvereinbarkeit von Kommunisten und Sozialdemokraten, die sich schon vor der Gründung der DSAP im Spätsommer des Jahres 1919 abzeichnete. Seliger und die Mehrheit der sudetendeutschen Sozialdemokraten waren durchaus für die Solidarität aller arbeitenden Menschen ungeachtet ihrer nationalen Herkunft, aber nur unter der Voraussetzung der Gleichheit aller ethnischen Gruppen. Und dies war mit Sicherheit die schwierigste Hypothek, die der neu gegründeten DSAP in die Wiege gelegt worden war: Wie sollte man deutschen Arbeitern erklären, dass sie im gemischtnationalen Raum nicht nur als soziale Klasse diskriminiert wurden, sondern oft auch darunter leiden mussten, dass sie als Deutsche vom tschechischen Fabrikherrn benachteiligt wurden (und vice versa)? Josef Seliger hatte Verständnis für diese Problematik, und er war eine kluge politische Persönlichkeit, die die

hieraus resultierenden Probleme anpacken und einer Lösung zuführen konnte. Es gehört zur Tragik der Geschichte der DSAP, dass ihr dieser Führer durch den Tod entrissen wurde, bevor er sein großes Potential zur Entfaltung zu bringen vermochte.

Der Gründungsparteitag der DSAP in Teplitz vom 30. August bis 3. September 1919 war deshalb im Grunde genommen ein vor allem durch die Gründung der Tschechoslowakischen Republik im Herbst des Vorjahres bedingter administrativer Akt, der die Trennung von der altösterreichischen Mutterpartei unvermeidbar machte. Und die große materielle Not im Lande, die drohende Abspaltung der Linken sowie das zerrüttete Verhältnis zur tschechischen Mehrheitsnation trugen ebenfalls dazu bei, dass von Euphorie bei der Gründung wenig zu spüren war. Diese eben erwähnten Probleme waren wohl auch der Grund, warum die Verabschiedung eines eigenen Parteiprogramms durch die DSAP unterblieb - eine bis zur Einstellung der politischen Arbeit nach dem Münchner Abkommen ungelöste Aufgabe und ein Beweis für die ungeheure Schwierigkeit, nationale und soziale Themen im gemischtnationalen Raum glaubhaft darzustellen.

Anlass zur Resignation 90 Jahre danach? Mitnichten! Den Nachfolgern Seligers gelang zwar nicht die Umformung der DSAP in eine alle sozialen Schichten ansprechende nationale und soziale demokratische Sammlungsbewegung. Die Erfüllung dieses frommen Wunsches haben dann andere versucht und sind daran furchtbar gescheitert, während die DSAP erhobenen Hauptes in die innere und äußere Emigration gezwungen wurde. Auch die 1918 verfügte Zusammenführung von Tschechen und Slowaken erwies sich 1938 und dann wieder nach dem Ende des Kommunismus als Utopie und Beweis für die andauernde und zentrifugale Dynamik der nationalen Problematik. Daran sollten wir denken bei der Bewertung der schwierigen Geschichte der DSAP und ihrer Geburt vor 90 Jahren.

Veranstaltung zu Wenzel Jaksch

Am 2. Februar gab George Jaksch auf Einladung der Sudetendeutschen Gesellschaft in der Thüringer Landesvertretung in einem öffentlichen Gespräch Auskunft über seinen Vater Wenzel. Zur Einführung ertönte die Stimme von Wenzel Jaksch, wie sie im letzten Jahr im deutschsprachigen Programm von Radio Prag in der Reihe „Aus dem Tonarchiv“ zu hören war. Zwei Radioansprachen, eine vom November 1937 und die andere vom 16. September 1938, dem Tag, an dem die Sudetendeutsche Partei verboten wurde und der steckbrieflich gesuchte Konrad Henlein ins Deutsche Reich flüchtete, ließen die angespannte Stimmung jener Tage aufleben. Im September 1938 beschwor Jaksch seine sudetendeutschen Landsleute unter anderem mit den Worten: „Die Sudetendeutschen können sich mit goldenen Lettern in die Geschichte unseres Zeitalters einschreiben, wenn sie in historischer Stunde den Frieden bejahen. Welch ein Segen für das Land, wenn es gelänge, es zum Ausgangspunkt einer neuen Epoche des europäischen Friedens zu machen. Der Schlüssel dazu liegt in unserer Hand.“ Im Gespräch mit George Jaksch klang dann auch das Motiv der Menschlichkeit an, das Wenzel Jaksch immer umtrieb. Die Fragen jedoch führten vor allem in die Zeit der letzten Lebensjahre in Westdeutschland. George erinnerte sich vor allem an sein Leben im neu bezogenen Haus in Wiesbaden, das noch immer im Besitz der Familie ist und mittlerweile in der Wenzel-Jaksch-Straße steht. Auch wusste George von Aufhalten auf der Insel Elba zu berichten, bei denen der Vater am Strand saß und ununterbrochen schrieb. Jakschs politisches Testament „Europas Weg nach Potsdam“ entstand so vor allem durch sein phänomenales Gedächtnis. In der Diskussion würdigte Roland Hoffmann, der ehemalige Direktor des Sudetendeutschen Archivs in München, Wenzel Jaksch als die wohl stärkste politische Persönlichkeit, die die Sudetendeutschen hervorgebracht hätten. (UM)

4. März 1919

Das Datum markiert den ersten gewaltigen Tiefstand in den Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen in der neu gegründeten tschechoslowakischen Republik. Dieses Ereignis soll nicht vergessen sein. Es war die erste Markierung des Weges, der für die Erste Tschechoslowakische Republik 1938 in München endete. Dazu Wenzel Jaksch in seinem Buch *Europas Weg nach Potsdam*. „Den

Sudetendeutschen war von der Prager Regierung die Beteiligung an Wahlen in die österreichische Nationalversammlung verwehrt worden. So wollten sie wenigstens beim Zusammentritt des österreichischen Parlaments ihre Stimme erheben. Die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften riefen für diesen Tag den Generalstreik aus und veranstalteten Massendemonstrationen. Tschechisches Militär feuerte in mehreren Städten in friedliche Demonstrantengruppen. Das harmlose Städtchen Kaaden im Egertal und die nordmährische Industriestadt Sternberg hatten die meisten Opfer zu beklagen. Tote gab es auch in Karlsbad, Eger und Mies. Insgesamt starben 52 Menschen. 84 Verwundete röchelten auf dem Boden eines Staates, der bald darauf den Ruf einer Musterdemokratie erringen sollte.“ Soweit Wenzel Jaksch in seinem Buch. (Langen Müller Verlag 4. Auflage 1990, S. 209/210 - HS)

Zum 20. Todestag von Adolf Hasenöhr

Am 09. Februar baten die Seliger-Gemeinde und der Deutsche Böhmerwaldbund zu einer Gedenkfeier anlässlich des 20. Todestages von Adolf Hasenöhr auf den neuen Friedhof in Stuttgart-Degerloch. Eine große Teilnehmerzahl säumte die Grabstätte, unter ihnen Delegierte des BdV und Ministerialdirigent Hellstern vom Landesinnenministerium. Helmut Letfuß (SG Baden-Württemberg), Ingo Hans (Deutscher Böhmerwaldbund), Albert Reich (BdV) sowie Olga Sippel und Renate Slawik erinnerten an das Lebenswerk von Adolf Hasenöhr. Sie alle waren sich bewusst, was Adolf Hasenöhr für seine heimatvertriebenen Landsleute, insbesondere aber auch für die Seliger-Gemeinde geleistet hat.

Ab 1966 setzte er sich als Ministerialdirigent und Leiter der Hauptabteilung für Vertriebene und Flüchtlinge im Innenministerium von Baden-Württemberg bis zu seinem Ausscheiden 1976 für die Belange und Anliegen seiner Landsleute und seiner politischen Freunde ein. Kurz vor dem Ausscheiden setzte er durch, dass in Stuttgart ein "Haus der Heimat" gebaut wurde, in dem die SG, das Seliger-Archiv und viele andere Heimatverbände untergebracht wurden. Eine besondere Anerkennung seiner Leistungen war, dass eine Siedlung in Öhringen seinen Namen trägt. Seinen Freunden war bewusst, dass er sich nach seiner Pensionierung kaum in den Ruhestand begeben würde.

1971 wurde Adolf Hasenöhr als Nachfolger von Ernst Paul zum Bundesvorsitzenden der SG gewählt. Im gleichen Jahr wurde ihm der Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis in Anerkennung und Würdigung seiner großen Verdienste für die Gemeinschaft der SG verliehen. Ein ganzer Katalog von Aktivitäten und Tätigkeiten füllte sein Leben aus. Als Geschäftsführer hatte er 1966 den Verlag "Die Brücke" übernommen; auf die Herausgabe des Buches "Kampf, Widerstand, Verfolgung" sei besonders hingewiesen. Adolf Hasenöhr war noch mit vielen anderen Aufgaben auf Landes- und Bundesebene betraut. Er war für die SPD im Landtag, vertrat die Partei im Sudetendeutschen Rat, war zeitweilig Vorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Baden-Württemberg und Mitglied der Bundesversammlung.

Die Seliger-Gemeinde dankte Adolf Hasenöhr für seine Lebensleistung und sein Engagement für die Gemeinschaft, aber auch seiner Familie, ohne deren Verständnis und Unterstützung manches nicht möglich gewesen wäre. Das bekannte Heimatlied aus dem Böhmerwald "Af d'Wulda" bildete den stimmungsvollen und besinnlichen Abschluss der Gedenkstunde.

Abschied von Fred Kittel

Der Anruf von Vera Kittel, Toronto, bei einer Reihe von engen Freunden kam zwar nicht überraschend, rief aber doch tiefe Betrübnis hervor. Fred Kittel war am 9. Februar seiner langen, schmerzvollen Krankheit erlegen. Zum Jahresende durfte er im Kreise seiner Familie, die weltweit verstreut lebt, seinen 85. Geburtstag begehen und sich gleichsam verabschieden, denn er und alle anderen wussten, wie es um seine Gesundheit stand.

Fred Kittel war einer jener aus Jägerndorf in Sudetenschlesien stammenden Sozialdemokraten, die von Kindesbeinen an ihr ganzes Leben für eine große Idee gelebt haben und ihr treu geblieben sind. Seine Familie war bei den politischen Gegnern verhasst, wurde verfolgt und floh schließlich nach dem Einmarsch nach Prag. Später,

im Jahre 1939, traf er in einem Flüchtlingslager in Margate in England mit Volkmar Gabert zusammen und wirkte mit ihm bei den „Roten Falken“. Bei Kriegsausbruch entschieden sich viele junge Menschen aus sudetendeutschen Emigrantenfamilien zum aktiven Kampf gegen Hitler. So meldete sich auch Fred im Dezember 1941 bei der tschechoslowakischen Auslands-Armee und tat, wie er sagte, seine Pflicht. Später stellte er fest, dass das der größte Fehler seines Lebens gewesen sei, denn 1945 übersiedelte er mit seiner jungen Frau Vera nach Prag. Sie wollten sich für immer dort niederlassen. Es zeigte sich bald, dass zwar der Legionär in Uniform geachtet wurde, der Mensch aber als „Němec“ verfeindet war. Nach vielen Enttäuschungen gingen sie nach England zurück und wanderten 1950 nach Kanada aus. Schnell war es dem intelligenten und tüchtigen Paar gelungen, sich eine neue Existenz aufzubauen. Selbstverständlich schloss Fred sich dem Sudeten-Klub Toronto an, nahm an allen Zusammenkünften und Internationalen Treffen teil.

Als 1994 nach dem Ableben der Hauptfunktionäre Weisbach und Löwit das Sprachrohr „Vorwärts“ eingestellt werden musste, gründete man die bald sehr erfolgreiche Mitgliederzeitschrift „Freundschaft“, deren Redakteur Fred Kittel wurde. Mit Unterstützung von Rolf Lorenz, Otto Sulek und anderen konnte auch die Klubtätigkeit aufrechterhalten werden. Fred war wegen seiner Zuverlässigkeit, seines Arbeitseifers und seines Geschicks eine Schlüsselfigur. Er war bis zuletzt das Bindeglied zur Seliger-Gemeinde. Viele Stunden haben wir in freundschaftlicher Verbundenheit verbracht - in Kanada und hier in Deutschland. Die Gemeinschaft dankt für das Geleistete. Sie hat einen sehr guten Freund verloren. Freundschaft! Olga Sippel

Unsere Toten: Sie taten mehr als ihre Pflicht

Augsburg: Kurz nacheinander gingen zwei verdiente Mitglieder der Kreisgruppe von uns: Am 7. Dezember starb der letzte Hauptkassier **Erwin Schauer** im Alter von 87 Jahren. Nur sechs Tage später, am 13. Dezember, folgte ihm seine Vorgängerin **Gusti Löw** im Alter von 90 Jahren nach. Bei den Trauerfeiern sprach Erich Sandner Worte des Dankes und würdigte besonders ihre Treue zur Gesinnungsgemeinschaft.

Edmonton: Der Vorsitzende der letzten Emigrantengruppe sudetendeutscher Sozialdemokraten im Norden Kanadas, **Dr. Harald Schwarz** (Prag), ist im Alter von 92 Jahren am 27. November gestorben. Er hinterlässt seine Ehefrau Else, die mit ihm 1938 als damalige Bundesturnmeisterin des ATUS in die Emigration ging. Als Chefarzt des Krankenhauses und in verschiedenen Gremien der Stadt Edmonton erwarb er sich hohes Ansehen. Weil seine Familie während des Dritten Reiches fast vollständig ausgerottet wurde, schwor er sich, niemals wieder deutschen Boden zu betreten. Für seine Schicksalsgenossen hat er sein Bestes gegeben.

München: Nur noch wenigen Mitgliedern bekannt war die aus Aussig stammende **Maria Maresch**, die am 21. Dezember im Alter von 94 Jahren starb. Die Mutter von vier Kindern war die Witwe des Gründungsvorsitzenden der SG München Dr. Sylvester Maresch, der vielen Sudetendeutschen durch seine Tätigkeit beim Hauptausschuss für Flüchtlinge und Ausgewiesene und Leiter des Arbeitsausschusses Sozialversicherung zu ihren Versorgungsansprüchen verhalf.

Regensburg: Seit dem Tode seiner Frau hatte **Karl Stark** die Lebensfreude verloren. Er musste in ein Pflegeheim der AWO, für die er viele Jahre ehrenamtlich tätig war, umziehen. Sein Herz hing an seiner Gesinnungsgemeinschaft, der Seliger-Gemeinde. Leider schaffte er es nicht, einen Nachfolger aufzubauen. Außer als Vorsitzender der einmal größten Gruppe im Bundesgebiet war er als Revisor jahrelang Mitglied des Bundesvorstandes. Korrektheit und Treue zeichneten ihn aus, auf seine Freundschaft und Verlässlichkeit konnte man immer zählen. Er starb am 15. Dezember.

Wiesbaden: Bereits am 4. November starb **Wally Heinrich**, geboren in Hundorf am 19.06.1920. Fast 40 Jahre gehörte sie unserer Gemeinschaft an. Ab 1987 war sie 10 Jahre lang Vorsitzende der Kreisgruppe Wiesbaden. Sie war Mitglied im Landesvorstand Hessen, Delegierte bei den Bundesversammlungen und wurde 1991 mit der Richard-Reitzner-Medaille ausgezeichnet. Besonders verdient machte sie sich durch die von ihr organisierten Busreisen in die alte Heimat. So lernten wir Prag, Karlsbad, Marienbad, Teplitz-Schönau, Budweis, Böhmisches Krumau, Theresienstadt, Graupen mit Kloster

Mariaschein, Tetschen-Bodenbach, Herrnskretsch, Langstrobnitz, Brcalnik, Oberplan, Düx, Kloster Osseg, Melnik, Klattau und Taus kennen. Nun ruht sie neben ihrem kurz vorher gestorbenen Ehemann Gerhard auf dem Waldfriedhof in Wiesbaden-Dotzheim.

Wir werden unsere Freunde vermissen und sie in guter Erinnerung behalten.

Aus der Organisation

Bad Hersfeld: Die Kreisgruppe lud zum 13. Dezember zur Weihnachtsfeier ein. Erfreulich viele Mitglieder kamen, um ein paar gemütliche Stunden miteinander zu verbringen. Der Bericht über die Bundesversammlung fand großes Interesse.

Bonn: Die Bankverbindung der Gebietsgruppe Nord-West hat sich geändert: Erni Bernhardt, Konto-Nr. 1762373900 bei der SEB Bonn, BLZ 38010111. Bitte bei der Überweisung von Beiträgen und Spenden beachten.

Bruckmühl/München: Zu unserem großen Bedauern reisen wir nicht nach Kanada. Die Feierlichkeiten der Freunde finden erst zum 75. Jahrestag statt.

München: Am 25. April um 10 Uhr wird auf dem Gelände des ehemaligen KZ Flossenbürg eine Gedenktafel für die dort inhaftiert gewesenen sudetendeutschen Sozialdemokraten enthüllt. Die Gedenkrede hält Dr. Max Mannheimer. Am Nachmittag findet die Landeskonferenz statt. Vor allem die nordbayerischen Freunde werden gebeten, sich die Termine vorzumerken und nach Flossenbürg zu kommen.

Wiesbaden: Am 06. Dezember fand die traditionelle Nikolaus-Feier statt. Bericht und Fotos von der Bundesversammlung wurden mit Interesse zur Kenntnis genommen. Für ihre Treue zu unserer Gemeinschaft wurden geehrt: Lieselotte Grillmaier und Margit Koci (30 Jahre) sowie Hildegard Peinl (25 Jahre).

Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich

Babiak Reinhard, Waldkraiburg,

Bazant Oswald, Wien,

Faessler Eva, Haar,

Frieb Hermann, Rosenheim,

Schläger Ingrid, Hohenberg,

Scholz Harald, Dresden,

Schuster Edgar, Berlin,

Zabelt Christine, Waldkraiburg,

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften

10 Jahre

Aberg Irene, Schweden; **Hübner** Jens, Frankfurt; **Hybel** Cilo, Schweden; **Johnen** Elisabeth, Rosenheim; **Kisser** Christine und Felix, Korneuburg; **Klier** Otto, Wetenberg; **Roth** Gustav, Geretsried; **Rückauer** Erna, **Salenfors** Alexander und Hedwig, **Weigel** Friedrich, Schweden; **Zahel** Klaus, Wien.

15 Jahre

Albrecht Josef, Windischeschenbach; **Andersson** Arne und Ingrid, **Brunner** Eberhard, **Cessar** Susanne, Schweden; **Douscha** Erna, Kempten; **Dworschak** Rudolf, Penzing; **Fischer-Martin** Uta, München; **Kersten** Leni, Stuttgart; **Kramartschik** Anna und Richard, Esslingen; **Kubicek** Isabella, Hofheim; **Kuhn** Lotte, Selb; **Markovits** Béla, Schweden; **Maus** Hans-Michael, Wiesbaden; **Olsson** Edel

traud, **Proksch** Ilka, Schweden; **Rupprecht** Elfriede, Windischeschenbach; **Schäfer** Margarete, Rosenheim; **Schösser** Josef, Windischeschenbach **Schwarz** Fredrik, Schweden; **Wagner** Sophia; **Wieczorek-Zeul** Heidemarie, Wiesbaden.

20 Jahre

Prof. Dr. Baier Herwig, Schweinfurt; **Gebauer** Waltraud, **Hampl** Waldemar, Windischeschenbach; **Klinger** Hermann, Plochingen; **Knoblich** Walter, Wiesbaden; **Krebs** Elfriede, Hof; **Krebs** Erika, Schwabhausen; **Mauer** Anna, Augsburg; **Müller** Kurt, **Rotter** Albine, **Spieler** Elsa, Rosenheim; **Stier** Frieda, Schweden; **Weigert** Josef, Windischeschenbach; **Weiss** Rosl, Schweden; **Wüsteneys** Ilse, Wiesbaden.

25 Jahre

Andersson Sieglinde, **Carlsson** Edel, **Freitag** Johann, **Gürth** Anna, Schweden; **Hönig** Walter, Bruckmühl, **Latzel** Emmi, Wasserburg; **Lehnert** Anna, Schweden; **Leibelt** Emma, Waldkraiburg; **Meresko** Jolanta, Rosenheim; **Stanka** Elfriede, Dachau; **Wagner** Paula, München; **Wesslen** Heidi, Schweden; **Zankl** Franz, Dachau.

30 Jahre

Altenberger Gertrud, Ansbach; **Fiedler** Josefa, Hutthurm; **Heidler** Peter und Renate, Hof; **Hübl** Ingrid, Esslingen; **Koci** Margit, Wiesbaden; **Krywult** Lillemor, **Lepschi** Anna-Kristina, **Mayer** Gerta, Schweden; **Meister** Helga, Unterensingen; **Metzler** Dieter, Straubing; **Nemeth** Hilde, Rosenheim; **Sauer** Angelika, Wendlingen; **Schlagmann** Adolf, Waldkraiburg; **Schuppert** Astrid, München; **Singer** Anneliese, **Umann** Edith, Waldkraiburg; **Wucherer** Helmuth, Moerfelden-Walldorf; **Wimmer** Hermann, Neuötting.

35 Jahre

Breitschaft Blandine, Püchersreuth; **Lorenz** Anni, Rosenheim; **Mann** Gertrud und Franz, Plochingen; **Rölz** Marianne, Ampfing; **Tobiasch** Herta, Wertingen.

40 Jahre

Kolar Edith, Geislingen; **Merker** Helmuth und Ulla, Schweden; **Spitzenberger** Otto, Ostfildern.

45 Jahre

Brech Karl, Rutesheim; **Chlouba** Oswald, Hohenschäftlarn; **Falge** Anna, Kuchen; **Hausner** Wilhelm, Steinheim; **Kehres** Günter, Bad Hersfeld; **Letfuß** Helene und Helmut, **Mann** Walter, Plochingen.

50 Jahre

Beckert Liselotte, Schweden; **Blank** Alice und Hans, Ansbach; **Bsirske** Gerda, Hof; **Diener** Margarete, München; **Frank** Anna, Neutraubling; **Gabert** Otfried, Schweden; **Groß** Alfred, Au; **Keusch** Otto, Schweden; **Knauer** Erfried, Woringen; **Kraus** Emil, **Lehming** Friedrike, Schweden; **Lotz** Christine, **Maykranz** Inge, Bad Hersfeld; **Miksch** Edgut und Hans, Schweden; **Peschanel** Freimut, Hohenschäftlarn; **Proksch** Herbert, Schweden; **Spanitz** Herta, Hof; **Werner** Anni, Germering.

55 Jahre

Fischer Manfred, Passau; **Fuchs** Helga und Kurt, **Hanicz** Gertrud; Plochingen; **Haslberger** Erwin, Passau; **Hübl** Anna, Plochingen; **Lösel** Franz, Bad Hersfeld; **Pinsker** Rosa, Passau; **Pröckl** Walter, Stadtbergen; **Reichl** Hedwig, Weinstadt/Schnait; **Roßgoderer** Franziska, Passau; **Sattler** Hildegard, Waldkraiburg; **Schüch** Stefan, Esslingen; **Sowa** Edeltraud, Passau; **Vorwerk** Hilda, Passau.

60 Jahre

Fischer Willi, **Reinisch** Traudl, **Seiboth** Walter, **Werner** Elisabeth, Schweden.

70 Jahre

Seidl Otto, Schweden (= Treuegemeinschaft).

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

(Die Herausgabe erfolgt mit Unterstützung durch die Sudetendeutsche Stiftung)

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Landwehrstraße 37, 80336 München, (089-597930

Redaktionsteam: Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Gerti Bock, München; Peter Heidler, Hof;

Adolf Ondratschek, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München; Renate Slawik, München.

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de (www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: SEB München - BLZ 700 101 11 - Konto-Nr. 1 729 762 501



Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten Nr. 20 – Juni 2009

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde!

Das erste Halbjahr ist fast vorüber; es waren sechs aktive Monate. Da war neben einer Sitzung des Präsidiums in München und einem Empfang der SPD-Fraktion im Maximilianeum für die Vertriebenenverbände, an dem eine ganze Reihe von uns teilgenommen hat, ein Seminar in Kloster Tepl, also erstmals in der alten Heimat, unter der bewährten Leitung von Karl Garscha und mit interessanten Vorträgen von Dr. Herwig Baier über die Geschichte des Stiftes Tepl und Dr. Klaus Zeßner über Josef Seliger und die ersten Jahre der DSAP. Dann wurde unter hochgradiger politischer Beteiligung eine Gedenktafel für die sudetendeutschen Sozialdemokraten in Flossenbürg enthüllt, die im Konzentrationslager interniert waren und für ihre Überzeugung Freiheit, Gesundheit und zum Teil auch ihr Leben einbüßten. Es war eine würdige Veranstaltung. Die Gedenkrede hielt Dr. Max Mannheimer, der selbst lange Jahre Insasse mehrerer Konzentrationslager war. Die begrüßenden Worte sprach Albrecht Schläger, Ko-Vorsitzender unserer Gemeinschaft. Für die sudetendeutsche Volksgruppe hat Bernd Posselt (die Europawahlen standen bevor) betont, dass er ja schließlich der Sprecher aller Sudetendeutschen sei. Er warnte vor einer falschen Auslegung der Geschichte. Das Münchner Abkommen von 1938 habe nichts mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker zu tun gehabt, sondern es ad absurdum geführt.

Wie in den vergangenen fünf Jahren haben wir wieder am Sude-
tendeutschen Tag mit einer Vortragsveranstaltung teilgenommen,
und zwar mit Christa Naaß, stellvertretende Vorsitzende der SPD-
Landtagsfraktion und vertriebenenpolitische Sprecherin, als Rednerin.
In diesem Jahr zur aktuellen Politik, moderiert durch mich, im jähr-
lichen Wechsel zu historischen Vorträgen, wie z. B. im Vorjahr zu
den schicksalhaften 8-er Jahren (1918, 1938, 1948, 1968). Auch
unser Info-Stand erfreute sich wieder großer Aufmerksamkeit.

Am 13. Juni führten wir eine Bundesvorstandssitzung in Schro-
benhausen durch, auf der u. a. die weiteren Vorhaben im zweiten
Halbjahr besprochen wurden. Dabei ergab sich, dass die geplante
Veranstaltung zum 90. Jahrestag des Gründungsparteitages der
Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei (DSAP) nach deren
Abspaltung von der alten österreichischen Sozialdemokratie und der
Aufnahme ihrer Aktivitäten in dem neu gegründeten Staat Tschecho-
slowakei aus organisatorischen Gründen nicht durchgeführt werden
kann. Wir bedauern das sehr. Es tauchten Schwierigkeiten auf, mit
denen wir nicht rechnen konnten.

Mitte Oktober findet die Bundesversammlung mit Neuwahl des
Bundesvorstandes statt, heuer wieder an der historischen Stätte in
Brannenburg. An der Teilnahme Interessierte können sich bereits
jetzt in der Bundesgeschäftsstelle (oder Landesverband) melden.

Dieses Jahr war und bleibt ein arbeits- und auch ereignisreiches.
Festzustellen ist abschließend, dass die Zuschüsse für Projekte leider

spärlicher fließen und auch die Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge
nicht steigen. Deshalb bitten wir darum, uns im Rahmen Eurer Mög-
lichkeiten mit Spenden zu unterstützen.

Ich wünsche Euch eine schöne Ferienzeit.

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut A. Eikam

Termine

27.06., 14.00 Uhr: Vortrag „Oral History - Zeitzeugen berichten“ im
Haus der Kultur - Black Box, Braunaauer Str. 10, Waldkraiburg (Orts-
gruppe Waldkraiburg), siehe *Nachrichten*

16.-18.10.: Bundesversammlung mit Neuwahl des Vorstandes in
Brannenburg

Veranstaltung in Flossenbürg

Am 25. April wurde in einer Feierstunde die Gedenktafel für die
sudetendeutschen Sozialdemokraten enthüllt, die in dem ehemaligen
Konzentrationslager während der Nazizeit interniert waren. Mehr als
100 Gäste hatten sich eingefunden. Albrecht Schläger, Ko-Bundes-
vorsitzender der SG, erinnerte daran, dass vor 70 Jahren die ersten
sudetendeutschen Sozialdemokraten in dieses KZ eingeliefert wur-
den. Wegen der Treue zur Arbeiterbewegung mussten sie Leid und
Tod erdulden. Es folgten Grußworte von Bernd Posselt, CSU-MdEP,
Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, und Werner Schieder,
Unterbezirksvorsitzender der SPD in Weiden. Er rief dazu auf, einen
Umstand nicht zu vergessen: Es waren Sozialdemokraten und be-
sonders auch die Genossen aus dem Sudetenland, die gegen den
Naziwahn eintraten. Als Gäste wurden begrüßt: die stellvertretende
Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion Christa Naaß, der tschechi-
sche Konsul Ivo Losman, der Kandidat für das Europaparlament
Ismail Ertrug, der Bürgermeister von Sulzbach-Rosenberg Gerd
Geismann, SPD, der Bürgermeister von Flossenbürg Hans Kick,
SPD, und Dr. Peter Becher vom Adalbert-Stifter-Verein.

Festredner Dr. Max Mannheimer, Träger des Wenzel-Jaksch-
Gedächtnispreises 2008, stellte fest, dass Nationalsozialismus und
Krieg in Europa eine schreckliche Bilanz hinterlassen hatten mit
millionenfachem Mord, Versklavung der Völker und Entwürdigung
der Menschen. Sudetendeutsche Sozialdemokraten gehörten zu den
ersten Opfern nach dem Anschluss des Sudetenlandes an Nazi-
deutschland. Nach dem 10. Oktober 1938 wurde der erste Transport
ins Konzentrationslager Dachau und dann weiter nach Flossenbürg
gebracht, wo unter unmenschlichen Bedingungen im Steinbruch ge-

schuftet werden musste. Stellvertretend für sie nennt Dr. Mannheimer Hans Georg Trapp, genialer Zeichner und Graphiker aus Teplitz, Artur Schober aus Jägerndorf und Arthur Öhm aus Bärzingen im Erzgebirge. Er würdigte ausführlich ihr Mut und Tatkraft erfordern-des Wirken.

Dr. Mannheimer kam auch auf sein eigenes Schicksal zu sprechen. Er wurde in Neutitschein geboren und mit seinen Angehörigen aus rassischen Gründen nach Auschwitz und Dachau deportiert, sechs seiner nächsten Familienangehörigen wurden ermordet. Im April 1945 wurde er von US-Truppen aus einem Todeszug befreit. Bei seiner Rückkehr in die Heimat lernte er seine zweite Ehefrau Elfriede kennen, eine aktive sozialdemokratische Widerstandskämpferin. Mit ihr kam er 1946 in einem Antifa-Transport nach Bayern, trat in die SPD ein und ist seit vielen Jahren Mitglied der Seliger-Gemeinde.

Das Schlusswort blieb Dr. Jörg Skriebeleit vorbehalten. Der Leiter der KZ-Gedenkstätte stellte fest, dass die Gedenktafel ein Beitrag zur differenzierten Darstellung der Geschichte sei, und mahnte, diese nicht zu vergessen. Es gebe eine intensive Zusammenarbeit mit Menschen im Nachbarland. Dies seien positive Signale. Das mache Mut.

Der Text auf der Gedenktafel lautet: *Zum Gedenken an die sudetendeutschen Sozialdemokraten, die wegen ihres Einsatzes für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität sowie für ihre Treue zur Arbeiterbewegung in der Ersten Tschechoslowakischen Republik Gefangenschaft und Tod in diesem Lager erleiden mussten.* (HS)

Sudetendeutscher Tag in Augsburg

Der 60. Sudetendeutsche Tag fand Ende Mai statt. Wie schon in den vergangenen Jahren beteiligte sich die Seliger-Gemeinde mit einer Vortragsveranstaltung. Christa Naaß, stellvertretende Vorsitzende der SPD-Fraktion im bayerischen Landtag, sprach über das Thema „Die Sudetendeutschen in Europa“.

Christa Naaß' Vortrag war nicht nur wegen seines Detailreichtums beeindruckend, sondern auch aufgrund ihres Bekenntnisses zu Tatsachen des sudetendeutsch-tschechischen Verhältnisses, die von manchen Politikern heutzutage nicht mehr gern erwähnt werden. So wies die Tochter von aus Tachau in Westböhmen stammenden sozialdemokratischen Eltern darauf hin, dass diese nicht nur unter dem Naziregime, sondern auch an ihrem Vertreibungsschicksal sehr gelitten hätten, dass Vertreibungen ebenso nicht zu rechtfertigen seien wie die diskriminierenden Benesch-Dekrete.

Auch zur Bedeutung des Heimatbegriffes sagte Christa Naaß beeindruckende Worte, die von ihren Erfahrungen in der eigenen Familie bestimmt waren: *Heimat ist da, wo wir geboren sind, wo wir unsere Muttersprache lernten, wo sich erste Bilder und Begriffe formten, die uns ein Leben lang begleiten. Wie wir sind, was wir sind. Dort ist unsere Heimat. Ich habe das bei meiner Mutter erleben können, die im hohen Alter, durch ihre Altersdemenz bedingt, nicht mehr in der Gegenwart oder jüngsten Vergangenheit lebte, sondern in ihrer Kindheit und Jugend - in ihrer Heimat, in der Hohen Wacht in Tachau. Heimat - dafür gibt es keinen europäischen Ersatz.*

In diesem Sinne erinnerte Naaß an Ereignisse in der sudetendeutschen Geschichte, wie den 4. März 1919, als tschechisches Militär in friedliche Demonstranten feuerte und 54 Personen tötete, an das Münchner Abkommen sowie die Zerstörung der ersten Republik und die von außen erzwungene Eingliederung der deutschen Gebiete der CSR in das Nazireich, die gewaltsame Vertreibung von mehr als drei Millionen Sudetendeutschen in das vom Krieg zerstörte Deutschland und den mühevollen Neuanfang in einer nicht immer freundlichen neuen Umgebung. Der tatkräftigen Mithilfe der Vertriebenen beim Wiederaufbau des Landes verdankt die vor 60 Jahren entstandene Bundesrepublik ihren raschen wirtschaftlichen und politischen Aufstieg. Mehrheitlich wurden die Sudetendeutschen leidenschaftliche Befürworter eines vereinten Europas, wie der aus der Emigration zurückgekehrte Böhme Wenzel Jaksch, der mit seinen Visionen die Politik des späteren Bundeskanzlers und Friedensnobelpreisträgers Willy Brandt maßgeblich beeinflusste.

Der 60. Sudetendeutsche Tag ist, so Naaß, nicht nur ein Jubiläum der Sudetendeutschen und der Landsmannschaft, sondern er findet auch statt im 60. Jahr der Wiederkehr der Gründung der Bundesrepublik Deutschland, der Verabschiedung des Grundgesetzes und nicht zuletzt der *Charta der Heimatvertriebenen*. Darin bekannten

sich die deutschen Heimatvertriebenen ungeachtet des erlittenen Leides zum Grundsatz, „dass Rache und Gewalt für sie kein Weg in die Zukunft sein können und dass dauerhafter Frieden nur in einem geeinten Europa möglich ist.“ Sie erinnerte auch an den großen Europäer, den böhmisch-deutschen Sozialdemokraten und langjährigen Europaabgeordneten Volkmar Gabert, der „sein Leben lang für Erinnerung an Herkunft und Heimat ohne Hass und Hader, für Versöhnung ohne Ressentiments zwischen Tschechen und Deutschen“ eintrat. Während seines Vorsitzes verabschiedete die Seliger-Gemeinde ihre *Brandenburger Thesen*, die sich für eine genuine Verständigung zwischen Tschechen und Sudetendeutschen, für eine neutrale Aufarbeitung ihrer gemeinsamen Geschichte und für eine kontinuierliche Weiterentwicklung der demokratischen Strukturen der Europäischen Union einsetzen.

Nicht zuletzt sollen auch Christa Naaß' Schlussbemerkungen zu aktuellen Fragen der Erinnerungskultur erwähnt werden: *Die Geschichte nicht zu vergessen, sich ihrer zu erinnern und sie vor allem aufzuarbeiten, dazu tragen auch Museen bei, die derzeit im Entstehen sind: Während in München ein Sudetendeutsches Museum geplant wird, das die SPD-Landtagsfraktion aktiv unterstützt, entsteht in Aussig ein Museum zur Geschichte der Deutschen in den Böhmisches Ländern. Im Sudetendeutschen Haus in München wird die in Aussig konzipierte Ausstellung „Vergessene Helden“ über das Schicksal sudetendeutscher Antifaschisten gezeigt. All das sind erfreuliche Schritte der Öffnung und der Zusammenarbeit. Lang anhaltender Beifall dankte der Rednerin für ihre Ausführungen.*

Der Informationsstand der SG während der beiden Tage dokumentierte die politischen Anliegen unserer Gemeinschaft in Gegenwart und Vergangenheit durch Bücher, Broschüren, Plakate, Bilder und Traditionsfahnen. Der Stand stieß auf großes Interesse; es ergaben sich lebhaftige Diskussionen. (MKB)

Wochenendseminar im Kloster Tepl

Unser diesjähriges Seminar unter der Leitung von Karl Garscha fand vom 3. bis 5. April in einem zum Hotel umgebauten Teil des Klosters Tepl in der Nähe Bad Marienbads und damit erstmals auf tschechischem Boden statt.

Zur Einstimmung führte Professor Dr. Herwig Baier, SG-Vorstandsmitglied, in die Geschichte des Klosters ein. Er berichtete über die Gründung und den Namen der Prämonstratenser, die von Abbeginn die Chorherren des Stiftes stellten, widmete sich kritisch dem seligen Hroznata, dessen Heiligsprechung seit fünf Jahren betrieben wird, und hob von den Gebäuden die von den oberbayrischen Dientzenhofen barockisierte Klosterkirche und die Bibliothek hervor. Diese ist mit über 100.000 Bänden die zweitgrößte Klosterbibliothek in Tschechien und stellt bibliophile Kostbarkeiten, darunter auch eine der ältesten Handschriften in deutscher Sprache von 830, Forschern aus aller Welt zur Verfügung.

Der zweite Tag stand ganz im Banne einer geistigen Begegnung mit dem Namensgeber unserer Gemeinschaft. Dr. Klaus Zeßner, Träger des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises 2006, der mit Förderung der SG vor mehr als 30 Jahren seine noch heute maßgebliche Dissertation zu Josef Seliger und die nationale Frage schrieb, schilderte zunächst den politischen Werdegang des späteren Vorsitzenden der sudetendeutschen Sozialdemokratie: Aus kleinen Verhältnissen stammend schloss sich der 1870 geborene Seliger als gelernter Weber früh den Organisationen der Arbeiterbewegung an, die nach dem Einigungsparteitag in Hainfeld 1889 unter Führung Victor Adlers zu neuer Stärke gefunden hatte. Neben der Parteilarbeit in Teplitz-Schönau kümmerte er sich intensiv um den Aufbau der Gewerkschaft, engagierte sich im Genossenschafts- und Sozialversicherungswesen, betätigte sich als politischer Journalist. Die sozialdemokratische Zeitung „Freiheit“ wurde unter seiner Leitung eine der wichtigsten in Böhmen. In der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie gehörte er bald zu den führenden Köpfen. Zur Lebensaufgabe für Seliger wurde das Ringen um einen gerechten nationalen Ausgleich in Österreich und in den böhmischen Ländern. Seliger hielt, wie alle führenden austromarxistischen Sozialdemokraten, eine Lösung der nationalen Frage in der Habsburger Monarchie für notwendig, um den Weg frei zu machen für den Kampf um die soziale Gleichstellung der Arbeiterschaft. Als deutscher Referent auf dem

Parteitag 1899 war er maßgeblich an der Erarbeitung des Brüner Nationalitätenprogramms beteiligt. Dessen wichtigster Satz lautete: Österreich ist umzubilden in einen demokratischen Nationalitäten-Bundesstaat.

Diese Position ist bis 1918 sowohl gegen die imperialistischen Pläne der deutschbürgerlichen Parteien in Österreich als auch gegen die Vorherrschaftsansprüche der Tschechen in Böhmen verteidigt worden. 1913 erneuerte ein Parteitag der deutschböhmisches Sozialdemokratie die Forderungen nach ethnischer Landesteilung angesichts des Totalversagens der Landesverwaltung in Böhmen. Im Krieg wurden bei verschiedenen Gelegenheiten die deutschen wie die tschechischen Vorherrschaftspläne energisch zurückgewiesen. Das Ringen um demokratische und nationale Reformen in der Donaumonarchie und damit auch um den Erhalt des österreichischen Gesamtstaates ging im Ersten Weltkrieg verloren, und Seliger war nach Kriegsende 1918/19 gezwungen, im Kampf um das Selbstbestimmungsrecht Deutschböhmens den tschechischen Vorherrschaftsansprüchen entgegenzutreten. Gegen die gemeinsamen Interessen von Entente und Tschechen war das uneingeschränkte nationale Selbstbestimmungsrecht nicht durchzusetzen, und die sudetendeutsche Sozialdemokratie musste sich in der tschechoslowakischen Republik einrichten, was unter der Führung Seligers auf dem Gründungsparteitag der DSAP in der CSR im September 1919 in Teplitz-Schönau auch geschah. Seinen letzten großen Kampf focht der demokratische Sozialist Seliger gegen die Linksradikele aus, die die sudetendeutsche Sozialdemokratie in eine kommunistische Partei verwandeln wollten. Schon damals erkannte Seliger im Kommunismus das, was er später auch war: eine menschenverachtende Diktatur. Die Einheit der Partei konnte Seliger auf dem Parteitag in Karlsbad 1920 noch einmal bewahren, jedoch nur für kurze Zeit. Die Spaltung der Partei musste er nicht mehr erleben. Er starb wenige Tage nach dem Parteitag an einer Blutvergiftung.

Ein kleines Detail aus dem Leben Seligers beschrieb Zeßner während seines Referates. Seliger sei als Schüler in den 1880-er Jahren zu einem mehrmonatigen Austausch in einer tschechischen Familie gewesen, wo er gut tschechisch gelernt habe. Dieses Detail, das auf einen lebendigen Austausch fern der Nationalitätenprobleme im Österreich des 19. Jahrhunderts verwies, spannte den Bogen auch für den weiteren Verlauf des Seminars. Peter Heidler berichtete über das in Aussig ansässige Collegium Bohemicum, Ulrich Miksch über die tschechische Ausstellung „Vergessene Helden“, die über sudetendeutsche Antifaschisten informiert, und Herbert Schmid stellte das Programm „Tandem“ vor, mit dem deutsch-tschechische Verständigung spielerisch für Kinder organisiert wird. In diesen Reigen deutsch-tschechischen Austausches reihte sich auch Albrecht Schläger mit seinem lebendigen Tätigkeitsbericht des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds ein.

Die drei Tage im Klosterhotel boten neben der Rückschau in die schwierige Vergangenheit und der Vorschau in eine gedeihliche Zukunft der deutsch-tschechischen Beziehungen vor allem auch böhmisch-rustikale Küche. Knödel (mit Beilagen) wurden in allen Variationen schmackhaft dargeboten. Und manchem Teilnehmer schien man beim Abschied die Erleichterung anzumerken, die Knödel-Diät beenden zu können. (UM)

Landeskonferenz der SG in Bayern

Ebenfalls in Flossenbürg fand nach der Gedenkfeier im ehemaligen Konzentrationslager die Konferenz des Landesverbandes Bayern statt. Nach der Begrüßung der Delegierten durch die Ehrenvorsitzende Olga Sippl und durch Bürgermeister Hans Kick berichtete der Landesvorsitzende Günter Beiter über die Tätigkeiten der Landesgruppe seit der letzten Wahl im Jahre 2006. Karl Garscha legte den Finanzbericht vor, die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung bestätigten die Revisoren Franz Pichl und Peter Heidler, dem Vorstand wurde Entlastung erteilt, die Neuwahl des Vorstandes konnte durchgeführt werden. Er setzt sich wie folgt zusammen:

Ehrenvorsitzende: Olga Sippl
 Vorsitzender: Peter Heidler, Hof
 Stellvertreter: Günter Beiter, Dachau
 Kassierer: Karl Garscha, Bruckmühl
 Stellvertreter: Peter Schmid-Rannetsperger, Waldkraiburg

Schriftführer: Prof. Dr. Heimo Scherz, München
 Stellvertreter: Peter Kögler, Ansbach
 Revisoren: Franz Pichl, München, und Dieter Moser, Dachau
 Beisitzer/innen: Christine Haschek, Dachau
 Renate Heidler, Hof
 Karl Ligotky, Memmingen
 Herbert Schmid, Weiden

Durch die Neuwahl ergab sich eine erfreuliche Senkung des Durchschnittsalters, Nachahmer in anderen Gruppen werden gesucht. Die jüngeren Freunde werden ergänzt durch bewährte Senioren. Eine erfolgreiche Arbeit ist auf diese Weise vorprogrammiert. Peter Heidler, der neue Vorsitzende, dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und forderte dazu auf, sich der Unverfrorenheit, mit der Neonazis heute wieder auftreten, mutig entgegenzustellen.

Ko-Bundesvorsitzender Albrecht Schläger betonte in seinem Schlusswort, dass ein guter Tag zu Ende gehe, dankte dem bisherigen Vorstand für seine Arbeit und wünschte dem neuen Vorstand viel Erfolg. (HS)

Nachrichten

Dachau: Anlässlich des 64. Jahrestages der Befreiung des KZ Dachau fand am 3. Mai eine Gedenkstunde statt. Auch eine Delegation der Seliger-Gemeinde legte einen Kranz nieder.



Von links: Franz Pichl, Vorsitzender Ortsgruppe München, Albrecht Schläger, Ko-Bundesvorsitzender, Christine Haschek, Geschäftsführerin Sozialwerk, Günter Beiter, Vorsitzender Ortsgruppe Dachau

München: Am 13. Mai lud Christa Naaß, stellvertretende Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion und vertriebenenpolitische Sprecherin, namens ihrer Fraktion zum 2. Empfang für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler ins Maximilianeum ein. Im Mittelpunkt stand die Auszeichnung der Schlesischen Jugend, der Sudetendeutschen Jugend und der Pommernjugend für ihre Versöhnungsarbeit. Die sehr gut besuchte Veranstaltung war ein voller Erfolg.

München: Franz Maget, Vorsitzender, und Christa Naaß, stellvertretende Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion und vertriebenenpolitische Sprecherin, haben bei ihrer zweitägigen Visite in Prag Mitte März um Normalität in den Beziehungen Bayerns zu seinem Nachbarland Tschechien geworben. „Wir wollen Brückenbauer und Schrittmacher sein, denn es ist eigentlich unvorstellbar und absurd, dass in den letzten 15 Jahren kein bayerischer Ministerpräsident beim wichtigsten Partner unter den östlichen EU-Beitrittsländern zu Besuch war“, betonten die Sozialdemokraten. Auf der umfangreichen Tagesordnung standen ein Besuch beim ehemaligen Ministerpräsidenten Jiří Paroubek, Vorsitzender der tschechischen Sozialdemokraten, bei Peter Barton, Leiter des sudetendeutschen Büros, bei der Präsidentin der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, um sich über die Lage der deutschen Minderheit zu informieren. Die SPD-Politiker trafen Abt Michael im Kloster Strahov, den ehemaligen tschechischen Botschafter in Deutschland Cerny und führten Gespräche in der Deutschen Botschaft. Knapp 20 Jahre nach Öffnung des Eisernen Vorhangs stand die hochrangige Delegation, der Dr. Linus Förster, europapolitischer Sprecher der SPD-Fraktion, Franz Schindler, MdL, Oberpfälzer SPD-Bezirksvor-

sitzender, und Dr. Peter Becher, Historiker und Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins angehört, auf dem Botschaftsbalkon, der in die Geschichte einging.

München: Der Adalbert-Stifter-Verein weist darauf hin, dass die Ausstellung „Vergessene Helden - ... auch sie waren gegen den Faschismus“ noch bis 24. Juli im Kulturforum im Sudetendeutschen Haus, Hochstraße 8, München, Adalbert-Stifter-Saal, zu sehen ist: Montag - Freitag 9.00 - 19.00 Uhr; der Eintritt ist frei.

Selb: Georg Schatz alias Pit Fiedler, Journalist und Autor aus Selb, Mitglied der Seliger-Gemeinde, wurde für seine Arbeiten zur Versöhnung von Böhmen und Bayern der „Brückenbauer-Preis 2009“ des Vereins Bavaria Bohemia verliehen. Seit 1994 engagiert Schatz sich in zahlreichen grenzüberschreitenden Projekten. Mit seinem Verein „Bluebike“ bringt er vor allem junge Leute dazu, hinzugehen ins Nachbarland, sich dort umzutun. Zusammen mit dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und dem Institut für Zeitgeschichte in Prag arbeitet er zurzeit an einem Projekt, das Berichte von Bürgerrechtlern im Neuen Forum Plauen und dem Bürgerforum in Eger zusammenführt. Die Seliger-Gemeinde gratuliert zu der Auszeichnung.

Waldkraiburg: Die SG-Ortsgruppe startet am 27. Juni die Vortragsreihe *Oral History - Zeitzeugen berichten*. Die Ortsgruppe will im Rahmen ihrer Möglichkeiten Aufklärungsarbeit leisten. Der Vorsitzende Peter Schmid-Rannetsperger lädt alle Interessierten zur Filmvorführung herzlich ein. Im Anschluss daran: Gelegenheit zur Diskussion mit den Zeitzeugen Olga Sippl, München, und Leo Zahel, Wien.

Unsere Toten

Brünn: Am 1. April 2009 ist **Dora Müller** in ihrem 89. Lebensjahr gestorben. Weit über ihren Wohnort Brünn hinaus hat sie sich in Tschechien, Österreich und Deutschland einen Namen gemacht, als Vorsitzende des Deutschen Kulturverbandes der Brüner Region, als Leiterin des deutsch-tschechischen Begegnungszentrums ihrer Heimatstadt, als Initiatorin von Ausstellungen, Vorträgen und Gedenkfeiern, als Autorin von Sachbüchern und Erzählungen und nicht zuletzt als Persönlichkeit, die ihre Ideen und Visionen mit einem erstaunlichen Maß an Energie und Hartnäckigkeit verfolgen konnte.

Geboren am 9. November 1920 in Neutitschein im Kuhländchen war Dora Müller in einer angesehenen sozialdemokratischen Familie aufgewachsen, besuchte in Brünn das Masaryk-Gymnasium, erlebte in den 30-er Jahren die Verhärtung der deutsch-tschechischen Gegensätze, die Folgen des Münchner Abkommens und die Okkupation der Tschechoslowakei im März 1939. Ihrer Familie blieb das Schicksal der Zwangsaussiedlung erspart, eine kleine Anerkennung ihrer antifaschistischen Haltung. Wenn sich die sudetendeutschen Sozialdemokraten zum traditionellen Jahrestreffen versammelten, war Dora Müller dabei. Nicht nur da werden wir sie vermissen. Sie wird uns in Erinnerung bleiben.

Euskirchen: Am 14. April starb **Toni Grundler**, geboren am 22. Februar 1928 in Dux, Nordböhmen. Er war mit Leib und Seele Sozialdemokrat und Sudetendeutscher, der seine Heimat vermisste seit er sie 1946 verlassen musste. Er leistete ehrenamtliche Arbeit in der Seliger-Gemeinde als Geschäftsführer und Kassierer der Gebietsgruppe Nord-West sowie in seinem „Heimatkreis“. Den Kontakt zu seinen böhmischen Verwandten, die 1939 nach Kanada „auswandern“ mussten, verlor er nie. Er übersetzte das Buch „Tomslake“ von Andrew Amstetter und verlegte es auf eigene Kosten. Seine Geschichten über die Vergangenheit im Sudetenland sind im Internet nachzulesen. Toni Grundler war ein vielseitig interessierter Mensch, besonders Geschichte in allen Jahrhunderten und Kultur hatten es ihm angetan. Korrektheit und Treue zeichneten ihn aus. Wir werden unseren Freund vermissen. Er wird uns fehlen.

Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich

Kraus Ronald, Kissing,
Krüger Karsten, Berlin,
Meier Gabriele, Bonn,
Püschner Dr. Manfred, Berlin,
Stölzig Horst-W., Dortmund,

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

10 Jahre

Hertl Hanns, Leonberg.

15 Jahre

Dürbeck Erna, Wiesbaden; **Frahs** Lore, Esslingen; **Kraus** Ingeborg, Wiesbaden; **Wahnschaffe** Joachim MdL, Sinzing.

20 Jahre

Wolf Rosa, Dachau.

25 Jahre

Karl Gertrud, Planegg; **Maier** Anna, Windischeschenbach; **Scherz** Prof. Dr. Heimo, München.

30 Jahre

Fuchs Erika, Windischeschenbach; **Linhart** Brigitte, **Michalek** Johanna, Esslingen.

45 Jahre

Roth Elfriede, Hof; **Roth** Heide, Dachau.

50 Jahre

Troll Anna, Hof.

55 Jahre

Kögler Otto, Ansbach; **Rauscher** Bert, Oberursel; **Stadler** Gerta, Dachau; **Stupp** Adam, Möhrendorf.

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Landwehrstraße 37, 80336 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de (www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: SEB München - BLZ 700 101 11 - Konto-Nr. 1 729 762 501

(Die Herausgabe erfolgt mit Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)





Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 21 – September 2009

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde!

Gut erinnere ich mich daran, dass mein Großvater - ein Musiklehrer - mit besonderer Faszination den Zyklus *Mein Vaterland* gehört hat. Der Teil *Die Moldau* war für ihn die Identifikation seiner böhmischen Existenz. Mein Vater hat mir, als ich 12 oder 13 Jahre alt war, die Geschichten des braven Soldaten Schwejk geschenkt. Ich weiß heute nicht mehr, ob ich die ganze Subtilität der böhmisch-tschechischen Verschlagenheit und des Abstandes, der da in diesem Werk zur kaiserlich-deutschen Mentalität hergestellt wurde, begriffen habe - wohl eher nicht so ganz. Aber ich habe bei unserer letzten Bundesversammlung in Brannenburg begriffen, dass diese Schwejkadien noch lange nicht ausgestorben sind, sondern auch in unseren Tagen ihre Wiederholung finden. Der hohe Beamte des tschechischen Außenministeriums, Herr Tomáš Kafka, hat sich in der Diskussion über Deutschland, Tschechien und Europa zu der Frage der Aussöhnung so geäußert: Das sei nichts für die Politiker auf nationaler Ebene, sondern die Verständigung müsse eine regionale oder lokale Aufgabe sein und eine ganz persönliche, individuelle Aufgabe der einzelnen Menschen. Der brave Soldat Schwejk hätte sich nicht hintertriebener äußern können. Die Vertreibung ist ja - wollte er das sagen

- auch kein nationaler Akt gewesen, sondern eine Entscheidung von Nachbar zu Nachbar oder der jeweiligen Gemeindeverwaltung? Gibt es da nicht die so genannten Präsidentendekrete, die die Vertreibung angeordnet haben? Oder habe ich da etwas falsch in Erinnerung? Und der Präsident der Republik, ist er nicht der höchste Repräsentant des Staates? Wieso also sollten sich Versöhnung und versöhnliche Erklärungen auf der lokalen oder regionalen oder gar nur auf der familiären Ebene abspielen?

Wir haben am letzten August-Wochenende in Teplitz am Grab von Josef Seliger dessen Position der eigenständigen Rechtspersönlichkeit „Nation“ wieder aufleben lassen. Und er hatte damals vorausgesagt, dass ohne „nationale Freiheit“ (im Gegensatz zur individuellen Freiheit, die sich in den Bürgerrechten widerspiegelt) „dieser Staat“ keine Existenz finden wird. Und er hat in der Form, in der wir in ihm leben wollten und wie wir ihn uns alle gewünscht hatten, keine Existenz gefunden. Er war nach 1938 und nach 1945 nicht mehr „der Staat der Böhmen“, wie er - um einen Beginn zu nennen - seit einem Jahrtausend bestanden hatte.

Freundschaft!

Euer Dr. Helmut A. Eikam

Bundesversammlung vom 16. bis 18. Oktober

Bundesversammlung und Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises finden in Brannenburg statt. Delegierte, Referenten, Gäste aus dem In- und Ausland nehmen teil. SG-Mitglieder, die an der Teilnahme interessiert sind, können sich bis 01. Oktober bei der Bundesgeschäftsstelle anmelden.

Vorläufiges Programm

Freitag, 16. Oktober

15:00 Uhr Präsidiumssitzung
16:00 Uhr Bundesvorstandssitzung
19:30 Uhr Vortragsveranstaltung:
„Reden der ehem. Vorsitzenden der DSAP“
Referent: Dr. Helmut Eikam, Ko-Bundsvorsitzender,
Schrobenhausen

Samstag, 17. Oktober

09:00 Uhr **Bundesversammlung**
mit Satzungsänderung und Neuwahlen
10:30 Uhr Vortragsveranstaltung
„Josef Seliger - eine deutsch-böhmische Politikerpersönlichkeit“
Referent: Dr. Klaus Zessner, Bad Homburg

„Die Gründung der DSAP vor 90 Jahren.

Nationale und soziale Aufgaben für eine neue, alte Partei“
Referent: Dr. Martin Bachstein, Historiker, Pöcking

„Tschechische und deutsche Sozialdemokratie im nationalen Spannungsfeld“

Referent: Dr. Miroslav Kunštát, Prag

15:00 Uhr Podiumsdiskussion

„Minderheitenrechte und deren Schutz in Europa“

Referenten: Sepp Kustatscher, MdEP, Villanders/Südtirol;
Erwin Scholz, ehem. Präsident der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, Reichenberg/Liberec

20:00 Uhr Kultureller Abend

Sonntag, 18. Oktober

09:00 Uhr Sitzung des Arbeitskreises Seminare (*Karl Garscha*)
09:00 Uhr Sitzung des Sozialwerks (*Günter Beiter*)
09:00 Uhr Sitzung des Stiftungsbeirates der Ernst- und Gisela-Paul-Stiftung (*Dr. Helmut Eikam*)
09:00 Uhr Sitzung der Jury für die Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises 2010 (*Prof. Dr. Herwig Baier*)

10:00 Uhr **Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises an Prof. Dr. Otto Pick**, Tschechischer Außenminister a. D., Ko-Vors. des Deutsch-Tschech. Zukunftsfonds, Prag
Laudatio: Dr. Martin Bachstein
Musikalische Umrahmung: „Seewind-Musi“, Högling

Organisation: Seliger-Gemeinde, Renate Slawik, Landwehrstraße 37, 80336 München, Tel. 089-597930, Fax 089-5503849.
sg-bv@seliger-gemeinde.de

Tagungsort: Ver.di Haus Brannenburg, Schrofensstraße 32, 83098 Brannenburg, Tel. 08034-9050, Fax 08034-9805100

Termine

03.10., 11:00-19:00 Uhr: Symposium zur Bedeutung des historischen Erbes der nationalen Widerstandsgruppen für den europäischen Einigungsprozess im Steingraeber Haus Bayreuth. Informationen: Tel. 0921-1507269 oder www.wilhelm-leuschner-stiftung.de

26.09., 14:00 Uhr: Weinseliges Herbstfest und

13.12., 14:00 Uhr: Weihnachtsfeier der SG-Ortsgruppe Hof in der Gaststätte Waidmannsheil in Leimitz

Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis 2009

Auf ihrer Sitzung am 17. Juli in München entschied die Jury des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises unter Vorsitz von Professor Dr. Herwig Baier einstimmig, den diesjährigen Preis an Professor Dr. Otto Pick zu verleihen. Der Jury gehören außerdem an: Dr. Martin Bachstein, Dr. Peter Becher, Dr. Helmut Eikam und Franz Pichl. Der Preis wird anlässlich der Bundesversammlung im Oktober in Brannenburg übergeben. Die Laudatio übernimmt Dr. Martin Bachstein.

Der aus Prag stammende Preisträger emigrierte bald nach der kommunistischen Machtübernahme im Jahre 1948 nach Großbritannien, wo er u. a. Professor für Internationale Beziehungen an der Universität Surrey war. In den frühen 80er Jahren leitete er als Direktor die tschechoslowakische Sendeabteilung von Radio Freies Europa in München. Professor Pick war außerdem Visiting Professor an der Johns Hopkins Universität und lehrte an der Prager Karlsuniversität, wo er das Amt des Rektors am Institut für Internationale Beziehungen innehatte. 1998 wurde er stellvertretender tschechischer Außenminister und bekleidete außerdem das Amt eines Außerordentlichen Botschafters seines Landes. 2007 übernahm er das Amt des Ko-Vorsitzenden im Verwaltungsrat des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.

Professor Pick ist ein anerkannter und führender tschechischer Fachmann für Außen- und Sicherheitspolitik. Er wurde im Jahre 2006 mit dem Jaroslav-Janda-Preis für seine Beiträge auf dem Gebiet der Sicherheitspolitik seines Landes ausgezeichnet. Mit ihrer Wahl will die Seliger-Gemeinde vor allem seinen Einsatz für eine Versachlichung und Verbesserung des deutsch- und vor allem sudeten-deutsch-tschechischen Verhältnisses würdigen. (MKB)

Gedenken am Grab von Josef Seliger

Voller Jubiläen ist das Jahr 2009, die vornehmlich an Krieg und die Beendigung des Ost-West-Konflikts erinnern. Was sich sonst noch jährt, wird kaum wahrgenommen. Eine Reisegruppe der Seliger-Gemeinde erinnerte nicht an Weltgeschichte, sondern an eine historische Wegmarke in der verlorenen Heimat: An die Gründung der deutschen Sozialdemokratie in der CSR, an ihren charismatischen Vorsitzenden Josef Seliger. Der hätte in Prag einiges bewirkt, wäre er nicht so früh verstorben. Er kannte die tschechische Führungsriege, und die schätzte ihn. Seine Partei stand 1938 auch dann noch zur Tschechoslowakei, als deren Verbündete sie an Hitler-Deutschland verrieten und damit auch die DSAP der Nazi-Rache auslieferten.

Auch das ist ein Grund, an die Gründung der DSAP am 30. August 1919 am Grab Seligers zu erinnern: Mit würdigenden Worten durch den Ko-Bundesvorsitzenden Dr. Helmut Eikam, einem Kranz mit roten Nelken, mit „Brüder zur Sonne, zur Freiheit, ...“ und dem heimatverbundenen „Is Feierohmt ...“.

Jan Zajic von der Prager Friedrich-Ebert-Stiftung schilderte Seliger als sachorientiert. Der forderte während der Wirtschaftskrise im Jahre

1909: Aufhören mit Schuldzuweisungen, gemeinsam einen Weg aus der Misere suchen!

Dr. Helmut Eikam würdigte Seliger als anerkannten Führer der deutschen Sozialdemokratie in der Monarchie, als wichtigsten deutschen Politiker in der Tschechoslowakei während der Nachkriegswirren 1918/19, als die Deutschen sich in der Prager Republik mit dem neuen Staat schwer taten, der sie gegen ihren Willen vereinigt hatte. Die DSAP entstand erst, als besiegelt war: das Sudetengebiet verbleibt bei der CSR. Seliger mahnte Prag, die Deutschen als nationale Gruppe den Tschechen und Slowaken gleichzustellen, sie nicht als Volksgruppe zu benachteiligen. Ansonsten könnte diese Republik ebenso scheitern wie die Monarchie der Habsburger. Seliger hätte der Prager Führungs-Crew gut getan, vermutlich auch der jungen Republik.



Von links: Peter Heidler, Vorsitzender Landesverband Bayern, Dr. Helmut Eikam, Ko-Bundesvorsitzender

Ein Besuch des Teplitzer Stadt- und Regionalmuseums schloss sich an, das u. a. Spitzenerzeugnisse der regionalen Glas- und Porzellanherstellung sowie des Kunsthandwerks zeigt. Das Museum breitete speziell für unsere Gruppe vieles von dem aus, was es zur Geschichte der DSAP aufbewahrt: Fotos, Mitgliedsbücher, Flugblätter, Zeitungen - u. a. Seligers Teplitzer „Freiheit“, Zeugnisse aus Turnbewegung und sozialem Engagement. Nach dem gemeinsamen Mittagessen endete der Aufenthalt in Teplitz.

Für mich schloss sich an diesem Tag ein Kreis. Ich war 1965 zum letzten Mal in Teplitz, hatte die Stadt grau in grau in Erinnerung, arbeitete damals im Archiv an einem für DDR-Verhältnisse ungewöhnlichen Diplomthema: „Die Stellung der deutschen Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern zur nationalen Frage gegen Ausgang des Ersten Weltkrieges und zur Gründungszeit der CSR 1918/19“. Kurz darauf lernte ich in Prag jemand kennen, der Seliger viel Kummer bereitete: Karl Kreibich, der bald zu den Kommunisten abdriftete, dort nie recht glücklich und akzeptiert wurde und Schuld auf sich lud.

Heute wirkt das Zentrum der Stadt wie aus dem Ei gepellt. Vermutlich würde das heutige Teplitz Seliger gefallen. Bitter würde ihm aufstoßen, wenn er wüsste, wie präzise er das Schicksal der Tschechoslowakei vorhersagte, und noch bitterer, dass heute in seiner Heimatstadt kaum mehr Deutsche leben. (Manfred Püschner)

Nachruf für Freimut Peschanel

Unsere Reise nach Teplitz und die Fahrt durch Bilin ließ die Erinnerung an unsere Freunde Sonja und Freimut Peschanel aufflackern. Freimut Peschanel wurde 1930 in Radowesitz geboren und besuchte in Bilin die Schule. Leider verstarb er am 16. April nach längerer Krankheit. Unser Mitgefühl gehört seiner Familie.

Freimut Peschanel musste nach der Vertreibung seine daheim begonnene Lehrerausbildung abbrechen und fand im SPD-Verlag „Das Volk“, in dem auch die „Brücke“ erschien, eine Lehrstelle als Bürokaufmann. Zuletzt war er Vertriebsleiter in einem großen Verlag.

Seinen Fleiß, sein Wissen, aber ganz besonders seine Freundschaft werden wir in guter Erinnerung behalten. Wir sind traurig darüber, dass er nicht mehr unter uns ist. (OS)

Oral History - Zeitzeugen berichten

Die Vortragsreihe der SG-Ortsgruppe Waldkraiburg startete am 27. Juni mit einem Film über die Erinnerungen von Olga Sippl, München, und Leo Zahel, Wien.

Olga Sippl, sudetendeutsche Sozialdemokratin, erlebte das Kriegsende mit ihrem kleinen Sohn in der Nähe von Karlsbad. Ihre Eltern emigrierten nach dem Anschluss des Sudetenlandes an das Deutsche Reich nach England. Zu Tausenden wurden Sozialdemokraten wegen ihrer Gesinnung oder wegen Widerstands gegen den Faschismus inhaftiert oder in Konzentrationslager gesteckt. Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiter-Partei (DSAP) stand zwar kritisch, aber loyal zur 1919 gegründeten Tschechoslowakischen Republik. Doch auch die Sozialdemokraten verloren ihre Heimat. Olga Sippl kam im Herbst 1946 mit einem „Antifa“-Transport nach Bayern.

Gerade in den ersten Wochen nach Kriegsende wurden nicht immer Unterschiede gemacht. So half es der Familie Zahel nicht, durch das Parteibuch nachweisen zu können, Sozialdemokraten zu sein. Der junge Leo, noch keine 14 Jahre alt, musste vorübergehend Zwangsarbeit leisten und wurde in dem berühmten „Brünner Todesmarsch“ Ende Mai 1945 mit vielen anderen Deutschen von Brünn nach Österreich getrieben.

Die SG, Nachfolgeorganisation der sudetendeutschen DSAP, verurteilt das Verbrechen der Vertreibung ebenso, wie sie den hasserfüllten Nationalsozialismus führender sudetendeutscher Organisationen in den 20er- und 30er-Jahren zutiefst verabscheute, sagte Peter Schmid-Rannetsperger, Vorsitzender der Ortsgruppe.

Christa Naaß, stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende im bayerischen Landtag und vertriebenenpolitische Sprecherin ihrer Fraktion, würdigte die Aufbauleistungen der Vertriebenen nach dem Krieg, ihren Beitrag zum Aufbau eines demokratischen Staates und ihre Bereitschaft zur Aussöhnung. Nur über gegenseitiges Entgegenkommen führe der Weg zur Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen. Verfolgung, Enteignung, Vertreibung - dieses Kapitel der Geschichte sei in Tschechien lange ausgeblendet worden. Der ehemalige Ministerpräsident Jiří Paroubek, tschechischer Sozialdemokrat, sei bereit zur Aufarbeitung der Geschichte. Peter Heidler, Landesvorsitzender der SG in Bayern, würdigte ebenfalls Paroubek, der in einer Erklärung der tschechischen Regierung im Jahre 2005 den sudetendeutschen Sozialdemokraten tiefe Anerkennung aussprach und sich für die erlittenen Ungerechtigkeiten entschuldigte.

Zum 85. Geburtstag von Erika Schmidt

Am 19. Juli konnte unser Mitglied Erika Schmidt in Kanada ihren 85. Geburtstag feiern. In Anerkennung ihrer großen Verdienste hat ihr die Seliger-Gemeinde die Richard-Reitzner-Medaille verliehen.

Erika Schmidt, geb. Klemmer, entstammt einer Arbeiterfamilie in Bodenbach an der Elbe, Wirkungskreis von Richard Reitzner. Als das Sudetenland an Hitler abgetreten wurde, ging die Familie Adolf und Marie Klemmer mit den Kindern Erika, Walter und Elli (14, 13 und 10 Jahre alt) von Prag aus nach England. Der 2. Transport ab Southampton mit dem Schiff Askania lief am 22. April 1939 nach Saskatchewan im Norden Kanadas aus. Dort wurden die Familien auf Farmen aufgeteilt.

Das Schicksal wollte es, dass Erika nach einer gescheiterten Ehe den verwitweten Brüxer Willi Schmidt heiratete, ihr Haus im alten Siedlungsgebiet ihrem inzwischen erwachsenen Sohn mit Familie überließ und mit Willi nach Vancouver zog.

Seit dem 1. Bundestreffen der Seliger-Gemeinde in Ulm im Jahre 1972 nahmen die Schmidts an allen Treffen teil, zuletzt in Weiden 1983. In Straubing 1998 war Erika schon allein. Auch nach dem Tod von Willi kam sie zu allen Bundesversammlungen, zunächst als Vertreterin der Westkanadischen Arbeitsgemeinschaft und später als Delegierte der Gruppe Edmonton. Sie brachte uns Grüße und Berichte aus Kanada und berichtete bei den Zusammenkünften ihres Klubs in Edmonton von uns. So ist sie seit Jahren das einzige persönliche Bindeglied zu dieser Auslandsgruppe.

Erika Schmidt hat sich um unsere Gemeinschaft verdient gemacht. Wir wünschen ihr auch auf diesem Wege das Allerbeste, vor allem anderen natürlich Gesundheit, und hoffen, sie bei der Bundesversammlung Mitte Oktober wieder zu sehen. (OS)

Verdienstmedaille für Gerlinde Wrede

In einer kleinen Feierstunde überreichte der Oberbürgermeister von Wiesbaden Dr. Helmut Müller unserem Mitglied Gerlinde Wrede die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Das Präsidium der Seliger-Gemeinde gratuliert sehr herzlich zu dieser Ehrung.

1972 erhielt Gerlinde Wrede die Bürgermedaille in Gold der Landeshauptstadt Wiesbaden, 1976 den Ehrenbrief des Landes Hessen. Für ihr Engagement im Vorstand der Kreisgruppe Wiesbaden und im Landesvorstand Hessen der SG wurde sie 2001 mit der Richard-Reitzner-Medaille ausgezeichnet.

Gerlinde Wrede stammt aus einer sudetendeutschen sozialdemokratischen Familie. Ihre Eltern hatten schwer unter Repressalien des NS-Regimes zu leiden. Nach der Vertreibung trat sie 1947 in die SPD ein. Sie war von 1960 bis 1972 Stadtverordnete in Wiesbaden. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit lag im Bereich Kulturpolitik. Als Mitglied im Beirat der Arbeiterwohlfahrt (AWO) setzt sie sich mit Sachkompetenz für sozial Schwache ein. Im Laufe der Jahre hat sie ein umfangreiches Hilfsnetzwerk aufgebaut und unterhält bis heute ein „privates Bürgerbüro“.

Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich

Baumalharek, Manfred, Schaffhausen/Schweiz,

Baumann, Frieda, Dachau,

Reischl Thea, Rosenheim,

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

5 Jahre

Goluch Sonja und Robert, Waldkraiburg.

10 Jahre

Groß Vera, München; **Heller** Ernestine, Dachau; **Slawik** Renate, München.

15 Jahre

Stadelmann Margarete, Ansbach.

20 Jahre

Gerlich Helga, Dachau; **Hösch** Elsa, Dachau; **Pfaff** Magdalena, Pfaffenhofen.

45 Jahre

Dotzauer Erika, Hof.

Bücherbesprechung

Alena Wagnerová: Helden der Hoffnung

Die anderen Deutschen aus den Sudeten 1935 - 1989

Mit Beiträgen von Stefan Dölling, Pit Fiedler, Rosemarie Mieder, Ernst Schmutzer und Gerlinde Schwarz

Nicht alle Sudetendeutschen bejubelten den Einmarsch Deutschlands in die Sudetengebiete der Tschechoslowakei nach dem Münchner Abkommen im Oktober 1938. Für viele Gegner des nunmehr einsetzenden nationalsozialistischen Weges begann ein ruheloses Leben. Einige gingen ins Exil, viele steckte man in Konzentrationslager oder Gefängnisse, die meisten überwinterten in der inneren Emigration und kamen irgendwie durch die Jahre des Krieges. Es betraf vor allem Sozialdemokraten und Kommunisten, die noch bei den Kommunalwahlen von 1938 offen gegen die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins opponiert hatten. Aber auch viele Menschen, die den deutschen bürgerlichen Parteien nahe standen, verhielten sich loyal zum tschechoslowakischen Staat, der für einige Jahre das Versprechen einzulösen schien, ein demokratischer Staat der Nationalitäten nach dem Vorbild der Schweiz zu werden und nicht nur Nationalstaat vor allem der Tschechen zu sein.

Ihr Schicksal nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, das alle, die überlebt hatten, doch als Befreiung wahrnahmen, war jedoch von neuer Verfolgung und Gängelung bestimmt, weil sie als Deutsche zu Schuldigen erklärt wurden. Obwohl viele den Sonderstatus „Antifa-

schisten“ bekamen, wurden auch sie unter dem Druck der Vertreibung ihrer sudetendeutschen Nachbarn, der ganze Sozialgefüge zersprengte, meist mit den etwas privilegierten „Antifa“-Transporten in die neuen Besatzungszonen Deutschlands abgeschoben, Sozialdemokraten und Bürgerliche vor allem in die amerikanische Zone, Kommunisten in die sowjetische. Den ab 1938 ins Exil Geflohenen blieb eine Rückkehr in ihre Heimat meist verwehrt, sie blieben, wohin sie sich geflüchtet hatten, oder gingen ins zerstörte Deutschland.

In Ost und West, wohin das Schicksal den Einzelnen und seine Familie warf, haben Alena Wagnerová und einige Mitarbeiter Zeitzeugen dieser Geschehnisse besucht und Aufzeichnungen gemacht, die sich nun nachlesen lassen. Aus über 100 Interviews wurden 15 ausgewählt, die als exemplarisch gelten können für höchst differenzierte Schicksale. Der späte Zeitpunkt der Erhebung bedeutet einen problematischen Aspekt im Verfahren der „oral history“, den Alena Wagnerová in ihren Aufzeichnungen durch ihre literarische Wiedergabe der Atmosphären in den Gesprächen mildern kann. Wagnerová begann zwar bereits 1989 mit einzelnen Interviews, aber der Großteil der Arbeit wurde erst nach 2005 gemacht, als die tschechische Regierung nach der auch im Buch dokumentierten Entschuldigung bei den sudetendeutschen Antifaschisten ein Forschungsprogramm lancierte, um die Schicksale dieser ehemals tschechoslowakischen Staatsbürger deutscher Nationalität zu erforschen und zu dokumentieren.

Die unmittelbar Handelnden sind häufig schon tot, und nur die breite Erinnerung in den Familien sichert einen letzten Zugang zu dem Leben vor und nach 1938, was jedoch glaubhaft gelingt. Hilfreich sind dabei nicht zuletzt erläuternde Fußnoten, die Erinnerungslücken oder offensichtliche Fehler behutsam korrigieren, und ein höchst anschaulicher historischer Abriss der deutsch-tschechischen Reibungen in Böhmen, Mähren und Schlesien über mehr als 150 Jahre, die im Anhang des Buches zu finden sind.

Ob „die anderen Deutschen aus den Sudeten“ nun „Helden der Hoffnung“ waren, wie der Titel des Buches lautet, sei dahingestellt. Sicher klammerten sie sich manchmal heldenhaft an die Hoffnung eines Nationalitätenstaates in der Tschechoslowakei, der keine Chance erhielt. Vielleicht deckt der geplante Titel des im Frühjahr 2009 in Tschechien erschienenen leicht abgewandelten Bandes, der die Forschungsarbeit auch in die tschechische Gesellschaft tragen soll, doch besser die historische Bilanz der sudetendeutschen Antifaschisten auf: „Vergessen gehen wir in die Geschichte ein“.

Dank dem Buch blicken wir Nachgeborenen aber nebenbei durch einen Spalt auch in die langsam verschwindende Welt der Sudetendeutschen, die ihre Heimat zurücklassen mussten - eine Welt, die in sprachlichen und geschilderten sozialen Eigenheiten der dokumentierten Gespräche aufschimmert. (UM)

Dr. Andreas Kossert: Kalte Heimat

Die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945.
Siedler-Verlag München 2008

In dem umfangreichen Buch (430 Seiten) von Kossert (geboren 1970; wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Historischen Institut in Warschau) werden ausführlich Schicksale und Situationen von Menschen aus Ostpreußen, Pommern, Schlesien und dem Sudetenland beschrieben, die sie nach Flucht und Vertreibung im damaligen Rest-Deutschland erfahren haben. Der Titel sagt bereits viel. Denn die Vertriebenen waren alles andere als willkommen

Kossert unterscheidet drei Phasen der Vertreibung: Den Anfang bildete die Flucht vor der Sowjetarmee; dann gab es die „wildern“ Vertreibungen; schließlich kam es auf der Grundlage des Potsdamer Abkommens zu legitimierte Vertreibungen, die human erfolgen sollten. Treffend kritisiert Kossert jene, welche die Vertreibung moralisch rechtfertigen, etwa indem sie das Wort Vertreibungsverbrechen in Anführungszeichen setzen.

Für etwa 14 Millionen Menschen musste eine neue Existenz geschaffen werden. Für viele war dieser Neubeginn ein weiteres großes Martyrium. Vor allem in ländlichen Regionen, wo 70 Prozent der Vertriebenen untergebracht wurden, führte das Zusammentreffen von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Konfession und Bildung zu heftigen Spannungen. Kosserts Buch unterscheidet sich von anderen Büchern durch den Versuch, das Schlusskapitel der deutschen Katastrophe aus der Perspektive der Vertriebenen von der ersten bis zur dritten Generation zu erzählen und zugleich deutlich zu machen, wie radikal Flucht und Vertreibung die deutsche Gesellschaft veränderten. (HS)

Tschechische und slowakische Juden im Widerstand 1938-1945

Metropol Verlag, Berlin 2009, 272 Seiten)

In der Schriftenreihe des Fritz Bauer-Instituts in Frankfurt am Main, dem Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, haben jetzt Jirí Kosta, Jaroslava Milotova und Zlatica Zudova-Leskova als Band 22 den Titel „Tschechische und slowakische Juden im Widerstand 1938 - 1945“ vorgelegt. Gefördert wurde die ursprünglich auf Tschechisch erschienene Publikation vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds. In den 23 Hauptbeiträgen kommen auch fast ebenso viele Autoren zu Wort, die in vielen Fällen noch als Zeitzeugen ergreifend aussagen. Zweifelsohne schließt die stark empirisch ausgerichtete und deshalb besonders wertvolle Zusammenstellung eine Lücke in der Wahrnehmung heldenhaften Widerstandes der jüdischen Opfer. Etwas irreführend ist der Titel. Sind es doch auch viele Juden deutscher Kultur bzw. Deutsch-Böhmen jüdischen Glaubens, die in dieser Zeit in den im Titel angedeuteten genannten Regionen sich gegen ihre Verfolgung erbittert gewehrt und deshalb in der Dokumentation auch ihren Platz erhalten haben. (S. Rauscher-Schade)

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Landwehrstraße 37, 80336 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Ulrich Miksch, Berlin;

Prof. Dr. Heimo Scherz, München; Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de (www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: SEB München - BLZ 700 101 11 - Konto-Nr. 1 729 762 501

(Die Herausgabe erfolgt mit Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)





Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 22 – Dezember 2009

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und liebe Freunde!

Die Bundesversammlung liegt hinter uns. Sie war wieder ein Ereignis, das sich sehen lassen konnte und ein entsprechendes Echo in der Presse fand. Die Themen, die uns heuer beschäftigten, waren sowohl historischer als auch vorausschauender Natur:

In diesem Jahr feierten wir die 90. Wiederkehr der Gründung der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Neben der bereits Ende August erfolgten Kranzniederlegung in Teplitz am Grab des Parteigründers Josef Seliger war der Vortrag von Martin Bachstein zu diesem Jubiläum eines der beiden Glanzlichter, mit denen dieses Ereignis gewürdigt wurde. Das zweite, uns ungewöhnlich beeindruckende, war der Vortrag von Prof. Dr. Dr. Otto Pick, ehem. tschechischer stellv. Außenminister, über das Thema "Vertreibungen - das Ende Mitteleuropas", in dem er den Untergang Mitteleuropas beschrieb (Friedrich Torberg hat in seinem Buch "Die Tante Jolesch" vom Untergang des Abendlandes gesprochen), jener kennzeichnenden Mischung von christlicher, deutsch-jüdischer und aufklärerischer Kultur, die mit der Barbarei des Naziregimes einerseits und der Vertreibung der Deutschen aus Mittel-Osteuropa ihr trauriges Ende fand.

Vorausschauend war die Podiumsdiskussion über "Minderheiten und Minderheitenschutz in der Europäischen Union", ein Bereich, der uns bestätigt, dass dieses einige Europa, dem vor allem Wenzel Jaksch schon seit den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts entgegenstrebte, eine Lösung für Minderheiten darstellt. Den politischen Köpfen war immer bewusst, dass die Überwindung des Nationalismus nur im Rahmen einer gesamteuropäischen Lösung möglich sein würde. Insofern ist dies nach wie vor ein europäisches Thema. In der von Dr. Peter Becher geleiteten Podiumsdiskussion, die von Erwin Scholz aus Reichenberg/Liberec und dem Südtiroler ehemaligen Mit-

glied des Europäischen Parlaments, Sepp Kusstatscher, sehr sachkundig bestritten wurde, kristallisierte sich heraus, dass der mit Sanktionen bestückte Weg eines Schutzes von Minderheiten in Europa, auch für die gefährdeten Minderheiten in Südosteuropa, der einzig begehbbare sein würde.

Wir können auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Unsere Mitgliederzahl bleibt einigermaßen konstant, auch wenn die Zahl der Ortsgruppen weniger wird. Das ist einerseits bedauerlich, aber andererseits doch ein hoffnungsvolles Zeichen. Im Hinblick auf weiteres erfolgreiches und gedeihliches Arbeiten im Gedenken an die sudetendeutsche Sozialdemokratie und ihre einstmals herausragende Bedeutung wünsche ich uns, dass es uns auch im Jahre 2010 gelingen möge, junge Menschen zu finden, die sich mit unserem Anliegen identifizieren und sich die Pflege und Aufrechterhaltung unserer Traditionen ebenfalls auf ihre Fahnen schreiben.

Der Rückblick auf dieses gute Jahr ist für mich Anlass, all denen ein herzliches Dankeschön zu sagen, die Motor für diesen Erfolg waren, die sich mit großem Einsatz an der Vorbereitung und Durchführung der verschiedenen Veranstaltungen beteiligt haben. Ein besonderes Lob geht an die Genossinnen und Genossen, die es ermöglichten, dass unsere Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ Anfang nächsten Jahres präsentiert werden kann. Für all diese Arbeiten brauchen wir Geld. Deshalb meine herzliche Bitte an die Mitglieder, die ihren Jahresbeitrag noch nicht bezahlt haben, das jetzt nachzuholen. Die Gliederungen und der Bundesvorstand nehmen auch Spenden gern entgegen, für die auf Wunsch Spendenbescheinigungen ausgestellt werden.

Ich grüße herzlich zu Weihnachten und wünsche für das neue Jahr Gesundheit, Zufriedenheit und überhaupt das Beste!

Euer Dr. Helmut A. Eikam

**Das Präsidium der Seliger-Gemeinde
wünscht den Mitgliedern und Freunden sowie deren Familien
besinnliche Weihnachten und das Allerbeste für das neue Jahr!**



Dr. Helmut Eikam
Erni Bernhardt

Helmut Letfuß

Albrecht Schläger
Dr. Siegfried Träger

Termine

08.02., 17.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellung *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde - die Ausstellung zur Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie* in der Karlshalle in Ansbach

10.-11.04.: Festveranstaltung in Teplitz anlässlich der DSAP-Gründung am 03.09.1919 in Teplitz

22.05.: Vortragsveranstaltung anlässlich des Sudetendeutschen Tages in Augsburg

29.-31.10.: Bundesversammlung in Bad Alexandersbad

06.01., 17.00 Uhr: Stärkeantrinken und

14.03., 14.00 Uhr: Jahreshauptversammlung und

08.05., 14.00 Uhr: Muttertagsfeier der SG-Ortsgruppe Hof in der Gaststätte Waidmannsheil in Leimitz

Bundesversammlung in Brannenburg

Vom 16. bis 18. Oktober fand im Ver.di-Bildungszentrum, dem ehemaligen Erholungsheim der Postgewerkschaft am Fuße des Wendelsteins, 1951 Gründungsort der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten, die jährliche Bundesversammlung statt. Unter den Teilnehmern waren zahlreiche Mitglieder und Delegierte der Auslandsgruppen in Schweden und Österreich. Zu den Gästen zählten u. a. der Generalkonsul der Tschechischen Republik in München, Josef Hlobil, die stellvertretende Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde, Dorothea Schroth, Angelika Graf, SPD-Bundestagsabgeordnete aus Rosenheim, die SPD-Landtagsabgeordnete Christa Naaß aus Gunzenhausen, stellvertretende Fraktionsvorsitzende und Vertriebenenbeauftragte, und Maria Noichl aus Rosenheim. Die Gruppen in Großbritannien und Kanada hatten Grußworte gesandt. Der älteste Teilnehmer war wieder der aus Schweden angereiste und aus Graslitz stammende Otto Seidl, inzwischen 96 Jahre alt und bei guter Gesundheit.

Auf der Tagesordnung standen die Neuwahl der Führungsgremien, ein Vortrag aus Anlass des 90. Jahrestages der Gründung der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei in der Tschechoslowakischen Republik (DSAP) Ende August 1919 in Teplitz, eine Podiumsdiskussion unter Moderation von Dr. Peter Becher zum Thema „Minderheiten und deren Schutz in Europa“ und die Verleihung des jährlich vergebenen Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises.

Helmut Eikam, in dessen Händen die Leitung der Tagung lag, sprach am Vorabend der Bundesversammlung über „Reden der ehemaligen Vorsitzenden der DSAP“ und präsentierte drei kommentierte Auszüge aus Reden von Josef Seliger, Ludwig Czech und Wenzel Jaksch. Er erinnerte an Seligers grundsätzliches Bekenntnis zum Selbstbestimmungsrecht der deutschen Bevölkerung im tschechoslowakischen Staat, das dieser nicht weniger zugestanden habe als den Tschechen, die bis 1918 in Altösterreich ebenfalls ihr Selbstbestimmungsrecht als Nation und nicht als einzelne Bürger gefordert hätten. Kategorisch hatte Seliger erklärt, „wogegen wir uns mit aller Kraft wehren, das ist, dass unser Volk, unsere Nation in diesem Staate die Stellung einer Minderheitsnation haben soll“. Mit aller Macht versuchte der erste Vorsitzende der sudetendeutschen Sozialdemokratie zu erreichen, dass die von den Politikern der tschechoslowakischen Mehrheitsnation geplanten individuellen Rechte der deutschen Bürger umgewandelt würden in kollektive Rechte, doch sollte sich diese Hoffnung nicht erfüllen. Eikam zitierte dann den Nachfolger Seligers im Amt, Dr. Ludwig Czech, der mit Beispielen aus der politischen Praxis schon anfangs der 20er Jahre nachgewiesen hatte, dass die Tschechoslowakei in vielerlei Hinsicht die Rechte ihrer Bürger noch schlimmer missachtete als die altösterreichische Monarchie. Im letzten Teil seiner Rede erinnerte Eikam an den dramatischen Aufruf des letzten Vorsitzenden der sudetendeutschen Sozialdemokraten, Wenzel Jaksch, vom 14. September 1938, der unter dem Titel „Mitbürger! Es geht um alles!“ in zahlreichen Zeitungen des Landes erschienen war und einen Versuch in letzter Stunde darstellte, die politische Entwicklung in friedliche Bahnen zu lenken. In diesem Aufruf hatte Jaksch nochmals an seine Mitbürger appelliert, einen friedlichen Ausweg aus der Krise gemeinsam mit dem tschechischen Volk zu suchen, „Gleichberechtigung durch Frieden“ und nicht den sonst unvermeidlichen „Untergang durch Krieg“.

Martin Bachstein hielt den Festvortrag anlässlich der 90. Wiederkehr der Parteigründung und sprach über die nationale und soziale Problematik bei der Gründung der DSAP, die für ihn eine „neue, alte Partei“ war, weil sie aus der altösterreichischen Sozialdemokratie hervorgegangen war und im neuen tschechoslowakischen Staat viele der alten Probleme Österreichs wieder fand. Bachstein legte Wert auf die Feststellung, dass Seliger auch als Austromarxist nur bereit war zur politischen Auseinandersetzung auf der Grundlage demokratisch-parlamentarischer Spielregeln und deshalb schon auf dem Gründungsparteitag Mitglieder der Parteilinken, der späteren Kommunisten, im Hintergrund blieben. Auch wies er darauf hin, dass Seligers maßvoller Kurs als Vertreter der sozialen und nationalen Anliegen der sudetendeutschen Volksgruppe sicherlich dazu beitrug, dass seine sozialdemokratische Partei in den ersten Parlamentswahlen im Frühjahr 1920 einen überwältigenden Wahlsieg davontrug. Die DSAP erhielt damals insgesamt 44 Prozent aller sudetendeutschen Stimmen, ein seither in Europa nicht wiederholtes Ergebnis.

Professor Otto Pick, langjähriger stellvertretender tschechischer Außenminister, Sonderbotschafter und Ko-Vorsitzender des Verwaltungsrates des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, hielt einen Vortrag über „Vertreibungen - das Ende Mitteleuropas“. Er erinnerte an die deutsch-tschechisch-jüdischen Gemeinsamkeiten, die es zumindest im kulturellen Bereich bis in die späten 30er Jahre gegeben habe, die aber wohl für immer vorbei seien. Ein Zusammenleben von Deutschen und Tschechen, auch als Nachbarn, könne nicht auf toten, alten Traditionen aufgebaut werden, sondern müsse neu beginnen und junge Menschen in Tschechien und in Deutschland für sich gewinnen. Selbst die Pflege und der Wiederaufbau gemeinsamer Kulturdenkmäler sei doch letztendlich ein rückwärts gewandter Versuch, eine Epoche wieder zu beleben, die nicht mehr wiederkehren werde. Pick erwähnte auch, dass sich der tschechische Nationalismus mehr gegen Österreich als gegen Deutschland gerichtet habe. Das endgültige Ende Mitteleuropas, in moralischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht, waren die Vertreibungen am Ende des Zweiten Weltkrieges.

Am Nachmittag leitete Dr. Peter Becher eine Podiumsdiskussion über „Minderheitenrechte und deren Schutz in Europa“. Neben Professor Otto Pick nahmen Sepp Kusstatscher (Villanders), ehemaliger Südtiroler Abgeordneter der Grünen im Europäischen Parlament, und Erwin Scholz (Reichenberg), vormaliger Präsident der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, teil. Während Scholz die Ansicht vertrat, dass die Deutschen in der Tschechischen Republik aufgrund ihrer Mehrsprachigkeit, ihrer Verteilung über das ganze Land und ihres Anteils von weniger als 0,5 Prozent der Gesamtbevölkerung nicht mehr als genuine Minderheit zu bezeichnen seien, sprach Kusstatscher ausführlich über die ungelösten Probleme der Minderheiten in Südosteuropa, wo „Egoismus und Nationalismus noch weit verbreitet“ seien. Auch war Scholz der Ansicht, dass die Situation der Sudetendeutschen im ersten tschechoslowakischen Staate insgesamt weit besser gewesen sei als in anderen Staaten mit einem hohen Anteil an Angehörigen einer Minderheit. Dieser Meinung wurde deutlich widersprochen, denn die deutsche Bevölkerung des Staates sei im eigentlichen Sinne keine Minderheit gewesen. Im Verlauf der Diskussion wurde zum Beispiel deutlich, dass sich der aufgezwungene Minderheitenstatus der sudetendeutschen Bevölkerung während der ersten Republik besonders im Schulwesen zu einer erheblichen Belastung zwischen Tschechen und Deutschen entwickelte. So wurden tschechische Minderheitenschulen in mehrheitlich deutschen Gebieten als Mittel der Entnationalisierung eingerichtet. Kusstatscher war hoffnungsvoll, dass die Betonung und Akzeptanz der allgemeinen Menschenrechte durch die Europäische Union in absehbarer Zeit zu Verbesserungen in der Rechtsstellung der Minderheiten führen werde. Dies werde selbst in den Ländern Südosteuropas zu Fortschritten führen.

Die Wahlen für den Bundesvorstand bestätigten die bisherige Doppelspitze unter Dr. Helmut Eikam und Albrecht Schläger. In das Präsidium wurden die bisherigen Amtsinhaber wiedergewählt. Bei den Besitzern gab es kleine Veränderungen. Die Zusammensetzung des neuen Bundesvorstandes: siehe Nr. 23

Die vom Bundesvorstand vorgelegte aktualisierte Satzung wurde mit großer Mehrheit angenommen. (MKB)

Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises

Der in diesem Jahr zum 42. Mal verliehene Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis ging an den früheren stellvertretenden Außenminister der Tschechischen Republik, Sonderbotschafter und Ko-Vorsitzenden des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, Prof. Dr. Dr. h. c. Otto Pick. Die Verleihung fand am 18. Oktober im Anschluss an die Bundesversammlung statt. Die Jury hatte dem ehemaligen BBC-Journalisten und Professor an den Universitäten von Surrey, München, Johns Hopkins und zuletzt Leiter des Instituts für Internationale Beziehungen an der Prager Karls-Universität den Preis einstimmig zugedacht, weil er sich wie selten ein Kandidat besondere Verdienste um die friedliche Neugestaltung Europas erworben habe.

Pick ist gebürtiger Prager, Jahrgang 1925, aufgewachsen in Karlsbad und in der Hauptstadt, der 1939 von seiner Mutter nach England geschickt wurde und den Krieg als Mitglied einer tschechoslowakischen Panzerbrigade im Westen erlebte. Er schildert selbst, wie erschüttert er im Jahre 1945 die wilden Vertreibungen im Böhmerwald erleben musste - seiner Meinung nach ein großer moralischer, politischer und wirtschaftlicher Fehler.

In seiner Laudatio hob Martin Bachstein hervor, dass Pick, ähnlich wie der Namensgeber des Gedächtnispreises Wenzel Jaksch, Vergangenheit und Gegenwart des deutsch-tschechischen Verhältnisses auf hervorragende Weise repräsentiere, weil er den Niedergang und die Katastrophe dieses Verhältnisses ebenso erlebt habe, wie er den Neubeginn nach dem Kriege und besonders seit dem Ende des Totalitarismus in unserem Nachbarland mitgestalten konnte. Der Laudator erinnerte an die Vertrautheit des Preisträgers mit der Kultur und mit den Sprachen seiner Kindheit und Jugend als Zeugnis für eine Zeit und für die Qualität einer Gesellschaft, die spätestens durch die Dummheit und Brutalität des Nationalsozialismus nach 1938 unwiederbringlich vernichtet wurde. Prag und sein miteinander verbundenes tschechisches, jüdisches und deutsches Milieu waren noch in der Zwischenkriegszeit einzigartig - wegen ihrer Mehrsprachigkeit und ihres in jeder Hinsicht außerordentlichen kulturellen Niveaus. Als tschechischer Ko-Vorsitzender des Verwaltungsrats des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds war Professor Pick unermüdlich darum bemüht, die weitere Arbeit des Zukunftsfonds vor allem auf die Jugendarbeit zu konzentrieren, um das seit 1990 Erreichte unter denjenigen zu festigen, die künftig die Qualität der deutsch- (und sudetendeutsch-) tschechischen Beziehungen bestimmen werden.



Nach der Preisverleihung: Dr. Helmut Eikam, Zdenka Pick, Professor Dr. Dr. Otto Pick, Albrecht Schläger

Der Preisträger antwortete, dass für ihn die Auszeichnung nicht nur eine große Ehre, sondern ganz besonders auch eine große Verpflichtung für die Zukunft sei. Und er erinnerte in diesem Zusammenhang an Wenzel Jaksch, der vor allem eine politische Persönlichkeit der Voraussicht und der Zukunft gewesen sei, besonders im Hinblick auf seinen frühen Einsatz für ein politisch geeintes Europa, selbst in der kältesten Zeit des Kalten Krieges. Professor Pick dankte der Seliger-Gemeinde schließlich für ihr nimmermüdes Engagement für die Werte der Demokratie unter den Sudetendeutschen in der Bundesrepublik Deutschland. (MKB)

Was mir aufgefallen ist

Von Olga Sippl

Selten waren so viele „jüngere“ Teilnehmer zur Bundesversammlung angereist wie heuer. Ich habe mich daran erinnert, dass wir im Herbst 2004 den ersten Versuch unternommen hatten, eine Seminarreihe zu etablieren, die einen neuen Grundstock für den Fortbestand unserer Gemeinschaft bilden sollte. Schließlich haben 24 Teilnehmer, darunter Peter Becher als Ko-Bundesvorsitzender, Karl Garscha als Seminarleiter und Bara Prochaskova als Referentin in der Georg-von-Vollmar-Akademie in Kochel beraten und geplant. Nicht alle Vorstellungen konnten realisiert werden, aber es ist ein gutes Zeichen, dass weitere Seminare folgten und der Kreis nicht nur weiter besteht, sondern sich wesentlich vergrößert hat. Vorläufiger Höhepunkt der Arbeit ist die Erstellung der Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“, an der allerdings auch ältere Wissensträger mitgearbeitet haben. Aber Idee und Ansporn dazu stammen ebenso vom Arbeitskreis wie das Faltblatt für die Mitgliederwerbung „... nicht spurlos aus der Geschichte verschwinden“.

Grundlagen der sudetendeutschen Arbeiterbewegung waren die Arbeiterbildungsvereine. Ziel war es, den durch harte körperliche Arbeit ausgemergelten Arbeitern die Freude am kritischen und logischen Denken beizubringen, um sie für die politischen Veränderungen zu schulen. Heute stehen den jungen Menschen andere Mittel zur Verfügung. Sie davon zu überzeugen, dass die Aufarbeitung der Geschichte die Grundlage für die Neugestaltung des gegenwärtigen und zukünftigen Seins bildet, sehen wir alten „Zeitzeugen“ als eine unserer wichtigen Lebensaufgaben an.

Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde

Im Juli 2008 begannen die intensiven Überlegungen zu dieser Ausstellung zur Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie. Als Profi zur Erstellung der 40 Tafeln und des Ausstellungskataloges konnte der Journalist Georg Schatz gewonnen werden. Als tschechische Projektpartner halfen das Collegium Bohemicum und das Museum in Aussig. Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds und die Friedrich-Ebert-Stiftung in Prag haben uns finanziell unterstützt. Martin Bachstein haben wir für die meisten Texte zu danken, Horst-Peter Schulz für jede Menge Bilder aus dem Seliger-Archiv in Bonn. Die Tafeln sind fast fertig, der Katalog ist gedruckt - beides zweisprachig. Und ein Termin für die Präsentation der Wanderausstellung steht auch fest: Montag, 8. Februar, um 17.00 Uhr in der Karlshalle in Ansbach mit anschließendem kleinen Empfang. Wir laden herzlich ein. Wer dabei sein will, möge sich bitte in der Geschäftsstelle (siehe Impressum) anmelden. Wir freuen uns auf viele Besucher. (Karl Garscha)

Neuer SPD-Fraktionsvorstand in München

Am 21. Oktober wählte die SPD-Landtagsfraktion ihren neuen Vorstand. Franz Maget hat nach neun Jahren im Amt nicht mehr kandidiert. Wir danken ihm herzlich für die langjährige gute Zusammenarbeit und wünschen ihm für seine weitere politische Arbeit viel Erfolg. Als Nachfolger wurde Markus Rinderspacher gewählt. Christa Naaß wurde als Stellvertreterin bestätigt. Wir sind davon überzeugt, dass die bisherige enge Zusammenarbeit zwischen Fraktion und Seliger-Gemeinde ihre Fortsetzung findet.

Noch auf der Suche nach Weihnachtsgeschenken?

In der Bundesgeschäftsstelle sind interessante Broschüren vorrätig, die sich für Weihnachtsgeschenke wunderbar eignen:

- „Der Preis der Mutigen“ - Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises 2007 an Jirí Paroubek; Preis 2,50 €
- „Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten in Schweden im Spiegel des Sudeten-Jahrbuches, zusammengestellt von Olga Sippl zum 70-jährigen Bestehens der TG; Preis 5,00 €
- „Kanada - Neuanfang in der Fremde“, Rückschau zur Emigration sudetendeutscher Sozialdemokraten 1939, zusammengestellt von Olga Sippl; Preis 5,00 €
- „50 Jahre Seliger-Gemeinde Hof“; Preis 5,00 €

Bestellungen nimmt die Bundesgeschäftsstelle gern entgegen.

Nachrichten aus der Organisation

Berlin/München: Bei der Sichtung des Nachlasses von Wenzel Jaksch sind die Tonaufnahmen von der Trauerfeier der Seliger-Gemeinde im Hessischen Staatstheater in Wiesbaden anlässlich seines Todes am 02.12.1966, als erster Redner sprach Willy Brandt eine Würdigung, entdeckt worden. George Jaksch hat die Tonbänder digitalisieren lassen und regt an, eine CD den Mitgliedern und Freunden anzubieten. Damit nicht zu viele CDs produziert werden, mögen sich Interessenten so bald wie möglich bei der Bundesgeschäftsstelle (siehe Impressum) melden. Kosten einschließlich Versand: 5,00 €

Bonn/Berlin: Toni Grundler, der Vorsitzende und Geschäftsführer der Gebietsgruppe Nord-West, starb im April. Deshalb haben die in Brannenburg anwesenden Mitglieder der Gebietsgruppe einen neuen Geschäftsführer gewählt. Dr. Manfred Püschner, Marksburgstraße 27, 10318 Berlin, Tel. 030-4480168, pueschner@gmx.de, war bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Erni Bernhardt als KassiererIn und Theo Pohl als Beisitzer werden ihm zur Seite stehen. Im nächsten Jahr soll versucht werden, per Briefwahl einen neuen Vorstand zu wählen. Die Finanzlage der Gebietsgruppe könnte besser sein. Deshalb heute der Appell an diejenigen, die heuer oder auch für die letzten Jahre den Jahresbeitrag (10 Euro) noch nicht bezahlt haben, das jetzt nachzuholen. Die Bankverbindung lautet: Erni Bernhardt, Seliger-Gemeinde, Nr. 1762373900 bei der SEB Bonn-Bad Godesberg, BLZ 38010111. Herzlichen Dank!

München: Das Büro der Bundesgeschäftsstelle ist in der Zeit vom 21. Dezember bis einschließlich 11. Januar geschlossen.

Wiesbaden: Die Kreisgruppe Wiesbaden, in der die bisherigen Kreisgruppen Darmstadt, Frankfurt am Main, Groß-Gerau und Kriftel eingegliedert wurden, führte am 30. September ihre Jahreshauptversammlung durch. Dr. Bert Rauscher, Oberursel, wurde für 55-jährige Mitgliedschaft geehrt. Dem Vorsitzenden Dr. Otfried Liebscher und der KassiererIn Lieselotte Grillmaier, die nicht mehr kandidierten, wurde der Dank für die jahrelange Mitarbeit ausgesprochen.

Die Neuwahl brachte folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Leonhardt Maniura, Vertreterin und zugleich KassiererIn: Helena Päßler, Schriftführerin: Margit Feller, Beisitzer: Walter Jedlitschka, Marie Tschernay, Maria Witte, Gerlinde Wrede und Ilse Wüsteney, Revisoren: Lotte Göbel und Dr. Siegfried Träger. Die Delegierten für die Bundesversammlung wurden bestätigt.

Bonn: Und wieder einmal hat der Platz nicht ausgereicht. Deshalb werden die Rubriken „Neue Mitglieder“, „Jubiläen“ und die Zusammensetzung des Bundesvorstandes in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

Glückwunsch an Herbert Altenberger

Eines der ältesten Mitglieder der Seliger-Gemeinde in Bayern ist Herbert Altenberger, Ehrenvorsitzender des Kreisverbandes Ansbach. Am 27. Oktober konnte er seinen 97. Geburtstag feiern. Wir gratulieren sehr herzlich und wünschen das Allerbeste.

Der Kreisverband blickt auf eine lange Tradition zurück. Schon im Januar 1946, als in Ansbach der SPD-Ortsverein neu gegründet wurde, war mit Josef Otta ein Sudetendeutscher im Vorstand. Am 2. Mai 1954 wurde der SG-Kreisverband unter dem Vorsitz von Rudolf Weyde gegründet; Otto Kögler, der heutige Vorsitzende, gehörte auch dazu. Sein Vorgänger im Amt war von 1958 bis 1992 Herbert Altenberger. Dieser schrieb eine umfangreiche Biographie über Josef

Seliger und übergab sie 2008 an Oberbürgermeister Ralf Felber, SPD.

Der Kreisverband arbeitet eng mit der SPD und der Arbeiterwohlfahrt zusammen. Er pflegt gute Beziehungen zur Ackermann-Gemeinde, Eghalanda Gmoi und Sudetendeutschen Landsmannschaft. Die Mitglieder treffen sich regelmäßig, unternehmen Tages- und Mehrtagesfahrten. Der Höhepunkt der Vereinsarbeit war die Benennung einer Straße nach Josef Seliger im Stadtteil Obereichenbach. Beim 55-jährigen Jubiläum konnten Hans und Alice Blank, Gertraud Altenberger, Dr. Roland Schwarz, Werner Walther und Margarethe Stadelmann für ihre Verdienste ausgezeichnet werden. Peter Kögler, der Sohn von Otto, gehört als Schriftführer dem Landesvorstand Bayern und als Beisitzer dem Bundesvorstand an.

Gratulation zum 90sten

Seit 60 Jahren ist Anni Werner Mitglied unserer Gemeinschaft, am 25. Oktober konnte sie ihr neuntes Lebensjahrzehnt vollenden: Herzlichen Glückwunsch! Obwohl sie seit rund zwei Jahren ihre Tage in einem Pflegeheim in Krailling verbringen muss, ist sie trotz Sprachbehinderung und rechtsseitiger Lähmung in erstaunlicher Weise am Geschehen interessiert und ist nicht verzagt. Dazu trägt sicherlich die liebevolle und aufopfernde familiäre Betreuung, vor allem durch Tochter Ursula bei.

Anni Werners Mann Emil war der engste Mitarbeiter von Alois Ullmann in der Antifa-Aktion und kam mit einer zweijährigen Tochter im Januar 1946 nach Gauting. Im Sudeten-Jahrbuch sind im Artikel *Goethestraße 64* die Anfänge in München geschildert. Anni stand stets bescheiden im Hintergrund, ihrem Mann treu zur Seite und hat nach seinem Tode versucht, den Aussiger Freundeskreis zusammenzuhalten.

Wir wünschen Anni Werner einen friedvollen und möglichst schmerzfreien Lebensabend. (OS)

Walter Schlegel ist tot

Walter Schlegel aus Kriftel starb am 16. Oktober im Alter von 86 Jahren. Seine letzten Tage verbrachte er in der Senioren-Residenz „Am Park“. Der Seliger-Gemeinde gehörte er seit dem 1. Januar 1961 an. Er war Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande.

Walter Schlegel entstammte einem sozialdemokratisch geprägten Elternhaus. Sein Vater Reinhold war Bürgermeister von Eichwald und langjähriger Funktionär der DSAP. Walter zählte in Kriftel zu den Bewährten in der SPD, war Mitbegründer unserer Gemeinschaft. Unter dem Vorsitzenden Dr. Heinz Kreuzmann wurde er 1981 dessen Stellvertreter im Landesverband Hessen, übernahm das Amt des Geschäftsführers, 1983 zusätzlich das des Schriftführers und war seit 1981 Beisitzer in der Kreisgruppe Frankfurt. Im September 1981 gründete er die Ortsgruppe Kriftel. Seit 1988 gehörte er dem Bundesvorstand an. Er hat sich in der hessischen Seliger-Gemeinde große Verdienste erworben. In Würdigung seiner Aktivitäten wurde ihm im März 1988 die Richard-Reitzner-Medaille und im März 1991 die Seliger-Plakette verliehen. Im September 1992 kandidierte er aus Gesundheitsgründen nicht mehr für die Ämter.

Wir werden unseren Freund Walter vermissen und in guter Erinnerung behalten. Er tat mehr als seine Pflicht.

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Landwehrstraße 37, 80336 München, (089-597930

Redaktion: Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.); Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Ulrich Miksch, Berlin;

Prof. Dr. Heimo Scherz, München; Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de (www.seliger-gemeinde.de)

Bankverbindung: SEB München - BLZ 700 101 11 - Konto-Nr. 1 729 762 501

(Die Herausgabe erfolgt mit Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)